



TU berlin intern

NR. 10/OKTOBER 2013

DIE HOCHSCHULZEITUNG DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

Der Produktionsprozess des Glücks

Verhaltens- und Wirtschaftsforscher Paul Dolan hält die diesjährige Queen's Lecture am 4. 11. 2013. Im Interview erklärt er, was Neurowissenschaft und Verhaltensforschung zum Wohlbefinden von Individuum und Gesellschaft beisteuern können Seite 2



Familie tut gut – auch Studierenden

Seit 2009 arbeitet das TU-Familienbüro für die Vereinbarkeit von Studium, Beruf, Karriere und Familie Seite 4



Dreidimensionale Kulturgeschichte

Mit neuen Anwendungen will das 3D-Labor der TU Berlin virtuell in das historische Berlin eintauchen Seite 9



Einsatz für Technik

Gedenkfeier für Günter Spur

Mit Prof. em. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. mult. Dr.-Ing. Günter Spur haben die TU Berlin und die Fraunhofer-Gesellschaft am 20. August 2013 einen national wie international hoch angesehenen und herausragenden Wissenschaftler und Hochschullehrer



Günter Spur (1928–2013)

verloren. Der ehemalige Leiter des TU-Instituts für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF) sowie des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) förderte mit seinem Wirken maßgeblich die Entwicklung der Produktionstechnik zu einem eigenen Wissenschaftsbetrieb. Mitglieder beider Institutionen, Angehörige, Freunde und Mitstreiter von Professor Spur werden am 1. November 2013 in einer Trauerfeier seiner gedenken. Am gleichen Tag liegt ab 12 Uhr im TU-Hauptgebäude im Raum H 1036 ein Kondolenzbuch aus. *Nachrufe finden Sie auf Seite 12.*

Gedenkfeier im Audimax

Es sprechen:

Prof. Dr.-Ing. Prof. h. c. **Jörg Steinbach**, Präsident der TU Berlin
Prof. Dr.-Ing. habil. Prof. E. h. Dr.-Ing. E. h. mult. Dr. h. c. **Reimund Neugebauer**, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. mult. **Joachim Milberg**, Absolvent von Günter Spur, Vorsitzender des Aufsichtsrats der BMW AG und Gründungspräsident von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften

Prof. Dr. med. Dr. h. c. **Günter Stock**, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. **Eckart Uhlmann**, Leiter des Fachgebiets Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik der TU Berlin (IWF) sowie des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) im Produktionstechnischen Zentrum Berlin

Zeit und Ort: 1. 11. 2013, 16.30 Uhr, Hauptgebäude der TU Berlin, Audimax. Um Anmeldung wird gebeten. www.tu-berlin.de/?139910



„TU intern“ und weitere News im Internet: www.tu-berlin.de/newsportal

5700 Neue am Start



Wo ist meine Einführungsveranstaltung? Rund 5700 neue Studierende lernen derzeit den großen TU-Campus kennen. Die Studienanfängerzahlen der Universität blieben damit zum Wintersemester 2013/14 auf dem hohen Niveau der letzten Jahre. Ihren Master streben sogar zehn Prozent mehr Studierende an. Besonders beliebt: Maschinenbau, Biomedizinische Technik sowie Luft- und Raumfahrttechnik (1000 Bewerbungen auf 366 Plätze). 13.500 junge Leute interessierten sich für die 2519 zulassungsbeschränkten Bachelor-Plätze, vor allem im Wirtschaftsingenieurwesen, in der Architektur und im Maschinenbau. Die TU Berlin bot wie bereits im Vorjahr die zulassungsfreien Studiengänge Elektrotechnik, Informatik, Mathematik, Physik und Technische Informatik an. Zudem waren erstmals drei Lehramts-Bachelorstudiengänge

zulassungsfrei: Bautechnik/Bauingenieurtechnik, Elektrotechnik und Metalltechnik. In den zulassungsfreien Studiengängen werden insgesamt rund 1350 Studierende ihr Studium aufnehmen. Zwei Drittel aller Bewerberinnen und Bewerber hatten ihr Abitur in Berlin gemacht. Die TU Berlin ist damit, über alle Studiengänge gemittelt, zu 100 Prozent ausgelastet. Am 21. Oktober 2013 begrüßt die TU Berlin ihre „Neuen“ mit einem Erstsemestertag, der ein buntes Programm anbietet: Musik, Info-Markt, ein „Get-together“ im Lichthof sowie einen Show-Act voller Überraschungen: „Hertha on stage“.

Fachspezifische Einführungen: www.tu-berlin.de/?id=23193
Erstsemestertag: www.tu-berlin.de/?id=7811

DFG-Mittel stiegen signifikant

Mit rund 160 Millionen Euro im Jahr 2012 erneut sehr gute Drittmittelbilanz

Um mehr als 15 Prozent konnte die TU Berlin ihre Fördermittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahr 2012 steigern. Ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler warben 2012 rund 51 Millionen Euro ein (44 Millionen Euro im Jahr 2011). Von allen Förderinstitutionen insgesamt warb die TU Berlin 159,6 Millionen Euro ein und konnte ihre sehr gute Bilanz erneut bestätigen.

Neben den DFG-Mitteln flossen mehr als 27 Millionen Euro von EU-Programmen an die Universität, rund 49 Millionen kamen aus unterschied-

lichen Bundesministerien sowie 20,8 Millionen Euro von Unternehmen und privaten Stiftungen. Der Rest verteilt sich auf die Förderung aus dem Land Berlin und durch andere Geldgeber wie öffentliche Stiftungen. Spitzenreiter ist die Fakultät Elektrotechnik und Informatik mit 39 Millionen Euro, gefolgt von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften mit rund 30,5 Millionen Euro. Den höchsten Zuwachs konnte die Fakultät Planen Bauen Umwelt mit einer Steigerung um 32 Prozent auf 14,8 Millionen Euro verzeichnen. Somit konnte

die TU Berlin mit rund 160 Millionen Euro mehr als die Hälfte des Landeszuschusses, der 284 Millionen Euro betrug, zusätzlich an den Wissenschaftsstandort einwerben. „Besonders die Drittmittel von der DFG gelten aufgrund der strengen Begutachtung als sehr hochwertig und sind ein Gradmesser für erfolgreiche Forschung“, kommentiert TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach das Ergebnis. Die TU Berlin gehört mit ihrer Drittmittelbilanz seit Jahren zu den besten deutschen Universitäten ohne medizinische Einrichtungen. **Stefanie Terp**

Modell der weltgrößten Gasturbine übergeben

Siemens AG bereichert damit die Ingenieurausbildung an der TU Berlin

Am 13. September übergab Dr. Nicolas Vortmeyer, Technischer Geschäftsführer (CTO) im Unternehmensbereich Fossil Power Generation der Siemens AG der TU Berlin, ein detailgetreues 1:10-Modell der weltweit größten Gasturbine zur Stromerzeugung – im Original 13 Meter lang und fast fünf Meter hoch –, die von Siemens in Berlin gebaut wird. Das Modell soll als An-



Das Gasturbinenmodell ist in der Marchstraße zu besichtigen

schaungsobjekt die Lehre in der Ingenieurausbildung unterstützen. Insbesondere die Fachgebiete Maschinen- und Energieanlagentechnik (Felix Ziegler), Energietechnik und Umweltschutz (George Tsatsaronis) und Luftfahrtantriebe (Dieter Peitsch) versprechen sich einen großen Mehrwert davon, dass anhand des Modells die hochkomplexen Vorlesungsinhalte veranschaulicht werden können. Die TU Berlin

ist eine von acht deutschen Universitäten, die der Siemens-Konzern für vielfältige Kooperationen in Forschung und Lehre ausgewählt hat. Das Modell der Gasturbine SGT5-8000H – ein Schnittmodell, das auch sein Innenleben offenbart – ist 1,50 Meter lang und hoch sowie 80 Zentimeter breit und 100 Kilo schwer. Es steht im Foyer des KT-Gebäudes der TU Berlin (Marchstraße 18) und ist dort zu besichtigen. **Patricia Pätzold**

www.tu-berlin.de/?id=138972

In eigener Sache

TU-Pressestelle ausgezeichnet

Als „Pressestelle des Jahres“ – in der Kategorie Politik/Verwaltung – kürte der Bundesverband deutscher Pressesprecher die Stabsstelle Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni der TU Berlin. Die Preisverleihung und die Übergabe des „Goldenen Apfels“ fanden am 26. September 2013 bei der großen „Speakersnight“ im Berliner Friedrichstadtpalast vor rund 1600 Pressesprecherinnen, Pressesprechern und Kommunikationsbeauftragten statt. Den Juryvorsitz führte Romy Fröhlich, Professorin für Kommunikationswissenschaften aus München. Ausgezeichnet wurde das Gesamtkonzept der TU-Pressestelle zur kreativen, öffentlichkeitswirksamen Darstellung von Wissenschaft und Forschung mit Wissenschaftsevents, klassischer Pressearbeit sowie neuen PR-Formaten wie Online-PR/Social Media und dem zielgruppen-genauen Publikationskonzept.



Jana Bialluch (l.) und Stefanie Terp mit dem Goldenen Apfel der „Pressestelle des Jahres“

„Für die TU Berlin gilt es, neben der Presse auch Studierende, Wissenschaftler und Alumni zu informieren und über Kommunikation langfristig an die Universität zu binden. Das gelingt Stefanie Terp und ihrem Team auf herausragende Weise“, hieß es in der Jury-Begründung. „Großveranstaltungen wie die ‚Lange Nacht der Wissenschaften‘ und der ‚Science Slam‘, bei denen Forschung originell und unterhaltsam erklärt wird, werden professionell umgesetzt.“ Der Verband ist die führende und mitgliederstärkste berufsständische Vereinigung für Kommunikationsbeauftragte aus Unternehmen, Politik und Organisationen Deutschlands.

Hochschulpolitik

Aktuelles vom Campus El Gouna

pp Trotz der politischen Lage in Ägypten sei der TU-Campus El Gouna am Roten Meer nach wie vor ein sicherer Ort, bestätigte TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach dem Kuratorium kürzlich. Die TU Berlin stehe täglich in Kontakt nicht nur mit den Mitarbeitern des Zentralinstituts, sondern auch mit der Deutschen Botschaft in Kairo sowie mit dem Auswärtigen Amt in Berlin. Ein Rückzug aus Ägypten sei derzeit nicht geplant. Nur wenn sich die politische Lage gravierend verschärfen sollte, werde man über notwendige Maßnahmen sofort beraten. Gekoppelt sei dies an eine Schließung der deutschen Schulen vor Ort. Das sei mit dem Auswärtigen Amt so besprochen und stelle nicht zuletzt auch ein Signal der Stabilität an das ägyptische Volk dar. Das Kuratorium riet aus diesem Grund ebenfalls davon ab, sich zu früh zurückzuziehen.

Gleichzeitig verzeichnet die TU Berlin eine steigende Nachfrage nach ihren Studienangeboten in El Gouna. Es werden drei Studiengänge zu Stadtentwicklung, Wasser- und Energiemanagement angeboten. So gab es aus 25 Ländern rund 150 Bewerbungen, von denen gut 100 die Zulassungskriterien erfüllten.

Auch einen feierlichen Erstsemestertag wird es am 28. Oktober 2013 geben. TU-Präsident Jörg Steinbach und die Berliner Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres wollen die neuen Studierenden persönlich auf dem Campus El Gouna begrüßen. Über aktuelle Entwicklungen informiert die Website des Zentralinstituts El Gouna.

www.campus-elgouna.tu-berlin.de

Für schnelle Rückerstattung Online-Formulare benutzen

tui Der Studierendenservice bittet dringend darum, für den Antrag auf Erstattung der Rückmeldegebühren das bereitgestellte Online-Formular zu benutzen, auch wenn bereits ein schriftlicher Antrag gestellt wurde. Dies verkürze die Bearbeitungszeit erheblich. Bis Anfang Oktober hatten 41 000 Studierende die Rückerstattung beantragt, davon 18 000 mittels Onlineformular und 23 000 mit dem durch den AstA bereitgestellten Formular. Etwa 15 000-mal wurde der Betrag bereits ausbezahlt. Antragsberechtigt sind insgesamt maximal 80 000 ehemalige Studierende. Das Bundesverfassungsgericht hatte die Erhebung der Gebühren zwischen den Wintersemestern 1996/97 und 2004/05 für unrechtmäßig erklärt. Die Möglichkeit, die Rückzahlung für Deutschlandstipendien zu spenden, haben viele Alumni genutzt. Zehn neue Stipendien konnten auf diese Weise eingerichtet werden, teilte der TU-Career-Service nun mit.

www.tu-berlin.de/?id=131181

TU-Welcome-Center wird zum „Infoportal für Neuberufene“

tui Damit Neuberufene sich willkommen fühlen, schnell über Informationen verfügen und einem guten Start an der Universität nichts im Wege steht, hat das Präsidium der TU Berlin ein „Infoportal für Neuberufene“ eingerichtet. Die früher „Welcome-Center“ genannte Einrichtung, die jetzt umbenannt wurde, informiert vom Arztbesuch über Meldepflicht und Mittelabruf bis hin zu Wohnen und Weiterbildung über vielfältige Themen, zu denen Neulinge in Berlin und an der TU Berlin Fragen haben könnten.

www.tu-berlin.de/?id=38055

Berlin ist Hotspot für Gründer

pp Bei der Gründung von technikorientierten Start-ups liegt die deutsche Hauptstadt weltweit auf Platz drei – hinter San Francisco und London. Das ergab eine Untersuchung des Statistikportals „Statista.de“. Mit dem Silicon Valley kann Berlin dennoch derzeit nicht mithalten. Dort entstanden im Jahr 2012 im Tech-Bereich 336 neue Unternehmen, in London waren es 216 und in Berlin 63.

www.gruenderszene.de

QUEEN'S LECTURE 2013 AN DER TU BERLIN: HAPPINESS BY DESIGN

Professor Dolan, als Verhaltens- und Wirtschaftsforscher beschäftigen Sie sich damit, wie Glücksgefühle entstehen und wie man das beeinflussen kann, als Individuum und als Gesellschaft. Sind Sie ein glücklicher Mensch?

Das ist eine große Frage. Ich war kürzlich in Princeton bei Daniel Kahneman, der einen Nobelpreis für seine Forschungen in Wirtschaftspsychologie bekommen hat. Er weiß mehr über Verhaltensforschung als sonst jemand auf der Welt. Und er sagt, um wirklich unser eigenes Glück zu beeinflussen, müssen wir noch sehr viel über menschliches Verhalten lernen. Aber ich kann Folgendes sagen: Ich denke, es macht viel aus, wenn man sich darüber im Klaren ist, dass das Glücksgefühl beeinflussbar ist. Man muss allerdings den Unterschied beachten zwischen den Dingen, von denen man weiß, dass sie einen glücklich machen, und den Dingen, von denen man weiß, dass sie einen eigentlich glücklich machen *sollten*: der Job, der Partner oder die Partnerin, das große Haus, möglichst viel Geld. Das wechselt man leicht – und tut dann das Falsche. Ich nehme meine Person da nicht aus. Ein Tipp: Ein nachgewiesener Glücksfaktor ist, möglichst viel Zeit mit Menschen zu verbringen, die einem wichtig sind. Das liegt daran, dass erstens Zeit für die meisten von uns eine knappe Ressource ist und dass wir zweitens soziale Wesen sind.

Nach Ihren Forschungen ist ein wichtiger Glücksfaktor die Aufmerksamkeit, die wir den Dingen schenken, die wir gerade tun. Warum?

Hier geraten wir schon mitten hinein in die Neurowissenschaften, die sich mit den Gehirnfunktionen beschäftigen. Zunächst einmal: Das Gehirn ist ein faules Ding, oder etwas weniger platt: Das Gehirn versucht, mit minimalem Einsatz maximalen Gewinn zu generieren. Jede Ablenkung von den Dingen, die wir tun, kostet das Gehirn Energie, die es nur ungern investiert. Denn diese Energie geht den Dingen verloren, mit denen wir uns gerade beschäftigen. Wir haben dazu eine Untersuchung durchgeführt, bei der Studierende zwei Aufgaben lösen sollten, ein Kreuzworträtsel und ein Sudoku. Eine Gruppe konnte wählen, in welcher Reihenfolge sie die Aufgaben löst oder ob sie hin- und herspringen will. Die andere Gruppe bekam die Reihenfolge vorgeschrieben. Ergebnis: Die letztere Gruppe erledigte die Aufgaben am schnellsten. Die Zweitschnellsten waren diejenigen, die freiwillig eine Aufgabe nach der anderen erledigten. Schlusslicht waren diejenigen, die zwischen den Aufgaben hin- und hersprangen. Was sagt uns das? Das Gehirn derjenigen, die die Reihenfolge vorgeschrieben bekamen, verbrauchte am wenigsten Energie für andere Entscheidungsprozesse. Das „Switching“-Verfahren dagegen benötigt viel Energie für das wiederholte Hineindenken in die Aufgaben. Das

empfinden zu. Dazu gehören Einkommen, Ehe, Sex, Berufssituation. Doch diese, sogenannte „Glücks-Inputs“, haben keinen direkten Einfluss auf das erlebbare Glück, den „Glücks-

Gibt es denn Faktoren, die definitiv glücklich machen?

Menschen schreiben bestimmten Faktoren einen Einfluss auf ihr Glücks-

Output“. Dieser hängt vielmehr davon ab, wie viel Aufmerksamkeit wir dem jeweiligen Faktor schenken. Eine Gehaltserhöhung macht also nur glücklich, solange sie Aufmerksamkeit bekommt. Doch meist tritt ein Gewöhnungseffekt ein. Er entsteht dadurch, dass die Aufmerksamkeit, die ein knappes Gut ist, sich nach und nach anderen Dingen zuwendet. Damit verschwindet auch der Glückseffekt.

Was heißt das für unser Glück? Wie können wir also unser eigenes Glück gestalten?

Die Forschung hat bereits vor Jahrzehnten erkannt, dass unser Verhalten zu einem großen Teil von unbewussten und automatischen Prozessen gesteuert wird, die direkt im ältesten Teil unseres Gehirns, dem Hirnstamm oder dem limbischen System entstehen. Diese Prozesse wiederum werden von Situationen und Umgebungen beeinflusst. Dass Sie einen Schokoriegel kaufen, beruht meist nicht auf einer

Der Produktionsprozess des Glücks

Was Neurowissenschaft und Verhaltensforschung zum Wohlbefinden von Individuum und Gesellschaft beisteuern können



© Fotolia/razstudio

bewussten, vorher getroffenen Kaufentscheidung, sondern er ist Ihnen an der Kasse ins Auge gesprungen. Ihre Umgebung manipuliert Ihre Entscheidungen. Gestaltung von Glück ist also auch Gestaltung von Umwelt. Wenn wir zum Beispiel abnehmen wollen, sollten wir alle Verführungen aus unserer Umgebung entfernen. So verschwenden wir keine Energie damit, uns davon fernzuhalten. Für unerwünschtes Verhalten müssen wir also höhere Hürden aufbauen.

Der rein rational entscheidende „Homo oeconomicus“ existiert also nicht?

In dieser Absolutheit kann man das nicht sagen. Wir müssen noch vieles über das Zusammenspiel des limbischen Systems und anderer Anteile unseres Gehirns lernen. Klar ist aber, dass ein Kreditangebot mit einer attraktiven Frau auf dem Cover bis zu 25 Prozent mehr verkauft wird als ohne diese Frau, die rational mit dem Angebot gar nichts zu tun hat. Was passiert, ist Folgendes: Das Gehirn will uns Arbeit abnehmen, Energie sparen. Es verbindet die beiden Signale zu einem: schöne Frau, gutes Angebot. Das funktioniert bei beiden Geschlechtern. Wir müssen deshalb aber nicht vollkommen auf die Konstruktion des rational entscheidenden „Homo oeconomicus“ verzichten, aber wir müssen uns im Klaren sein, dass auch bewusste Entscheidungen immer Folgeprozesse von unbewussten Reaktionen aus dem Hirnstamm sind.

Wie können Politik und Wirtschaft von diesen Erkenntnissen profitieren?

Vieles deutet heute darauf hin, dass sich der Mensch „glücklich denken“ kann. Die Herausforderung ist, die Umwelt, die Arbeitsumgebung für die Menschen so zu gestalten, dass sie sich wohlfühlen. Glückliche Arbeiter sind auch produktivere Arbeiter; einfach, weil sie ihre Aufmerksamkeit auf ihr Tun richten, was die Produktivität steigert. Glückliche Menschen sind außerdem gesünder und weniger kriminell, also ein großer gesellschaftlicher Gewinn. In meiner „Queen's Lecture“ werde ich den Begriff eines „Produktionsprozesses für Glück“ vorstellen. Ich werde die drei großen Hindernisse beschreiben, die uns bei Entscheidungen im Wege stehen, die uns glücklicher machen sollten. Ich werde zeigen, wie man diese Hindernisse abbauen und Barrieren gegen die großen Aufmerksamkeitsdiebe aufbauen kann, sowohl im Privatleben als auch im Gemeinwohl.

Ein Tipp von Ihnen?

Als goldene Regel empfehle ich: Wir sind alle glücklicher, wenn wir glücksteigernden Aktivitäten unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Um zu entscheiden, welche Aktivitäten das sind und welche weniger Aufmerksamkeit verdienen, müssen wir allerdings die Erfahrungen von Vergnügen und Zweckmäßigkeit unserer Aktivitäten genau analysieren. Ein paar Vorschläge werde ich im Gepäck haben.

Wir sind sehr gespannt! Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Patricia Pätzold

NACH gefragt bei ...

... Glücksforscher Paul Dolan

London School of Economics and Political Science

Paul Dolan hält die Queen's Lecture am 4. November 2013

pp Der Verhaltens- und Wirtschaftsforscher Prof. Paul Dolan, Ph.D. von der London School of Economics and Political Science, hält die diesjährige Queen's Lecture, das traditionelle Highlight im akademischen Kulturkalender der TU Berlin. Der britische Wissenschaftler erklärt in unterhaltsamer und allgemein verständlicher Weise, dass die Gestaltung von Glück nicht nur für das Individuum, sondern auch für Politik und Wirtschaft möglich und notwendig ist. Er wird außerdem seine These begründen, dass für politische Entscheidungsträger die Beeinflussung menschlichen Verhaltens effektiver ist als der Versuch, das Denken der Menschen zu verändern. Damit greift die diesjährige Queen's Lecture ein breit diskutiertes Thema in Wissenschaft und Öffentlichkeit auf, das Aspekte von Psychologie bis Ökonomie enthält. Professor Dolan ist Mitglied vieler Expertengremien der britischen Regierung sowie Berater des Department for Environment, Food and Rural Affairs, des Department of Health, des Department of Communities and Local Government sowie des britischen Innenministeriums. Er gehörte bis vor Kurzem zum „Behavioural Insights Team“ des bri-



© London School of Economics and Political Science (LSE)

tischen Kabinetts, das die Regierung zur Umsetzung von Konzepten aus der Verhaltensforschung in Wirtschaft und Politik berät. Derzeit ist Paul Dolan wissenschaftlicher Cheferberater für Wirtschaftsbewertung des britischen „Government Economic Service“.

Die Queen's Lecture ist eine gemeinsame Veranstaltung des Präsidenten der TU Berlin und des British Council, Großbritanniens internationaler Organisation für Bildung und Kulturbeziehungen, unterstützt von der Britischen Botschaft. Mehr über die Queen's Lecture sowie über die Vortragenden der vergangenen Jahre erfahren Sie im Internet.

Zeit: Montag, 4. 11. 2013, 17 Uhr, Einlass ab 16.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Audimax, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
Der Vortrag wird in englischer Sprache gehalten. Der Eintritt ist frei.
Infos und Anmeldung: www.tu-berlin.de/?id=138759

Liebe Erstsemester,

ich möchte Sie an unserer Universität herzlich willkommen heißen! Mit Ihnen beginnen rund 5700 junge Menschen an der TU Berlin ihr Studium oder setzen es mit einem Master-Studium fort. Für die meisten von Ihnen fängt ein neuer wichtiger Lebensabschnitt an, und ich freue mich sehr, dass Sie an unsere Hochschule gekommen sind, um Ihre akademische Laufbahn zu beginnen und die Universität mit Ihren Fragen, Ideen und Projekten zu bereichern. Ich wünsche Ihnen für die Studienzeit neben Erfolg auch Offenheit, Neugierde und Ehrgeiz – die besten Voraussetzungen, um am universitären Leben teilzuhaben und einige der vielen Menschen an der TU Berlin kennenzulernen. Wir sind eine moderne und internationale Hochschule, sodass Sie oft Gelegenheit haben werden, spannende Kontakte zu knüpfen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln: Bei uns sind rund 5600 Studierende aus anderen Ländern, wir haben zahlreiche Verbindungen zu Unternehmen sowie über 100 Studiengänge. Es gibt bei uns Angebote, mit denen Sie eigene wissenschaftliche Projekte umsetzen, sich auf den Beruf vorbereiten und Fremdsprachen lernen können. Nutzen Sie diese Vielfalt, entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten weiter und entdecken Sie Neues! Um mit Ihnen den Studienstart zu feiern und damit Sie mehr über Ihre Universität erfahren, lade ich Sie zu unserem Erstsemestertag am 21. Oktober ein. Es erwarten Sie ein Festprogramm mit einem Fußball-Spezial im Audimax, der Info-Markt zum Thema „Rund ums Studium“ und ein Empfang mit Snacks und Getränken. Über Ihre Teilnahme würde ich mich sehr freuen.



Ihr Prof. Dr.-Ing., Prof. h. c. Jörg Steinbach
Präsident der TU Berlin

1 SEMESTERTAG
Mo, 21. Oktober 2013
Anpiff für alle neuen Studierenden mit Hertha on stage



Anpiff zum Studienstart: Am Montag, dem 21. Oktober 2013, werden mit dem Erstsemestertag von 12 bis 14 Uhr alle neuen Studierenden willkommen geheißen. Zu den Highlights gehören die feierliche Begrüßung durch den TU-Präsidenten Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach und ein Fußball-Spezial mit Hertha-Manager Michael Preetz sowie einem Forschungsprojekt zur Soccer-Videoanalyse. Anschließend gibt es Möglichkeiten zum Austausch bei Snacks und Getränken im Lichthof sowie den TU-Info-Markt zum Thema „Rund ums Studium“. Der Präsident bittet alle Lehrenden, den neuen Studierenden den Besuch der zentralen Begrüßungsveranstaltung zu ermöglichen.

Festakt im Audimax, 12.00 Uhr

Begrüßung der Erstsemester durch Prof. Dr.-Ing. Prof. h. c. Jörg Steinbach, Präsident der TU Berlin

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) stellt sich vor

Verleihung des Preises für vorbildliche Lehre durch Prof. Dr.-Ing. Bernd Hillemeier, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V.

Verleihung des Erwin-Stephan-Preises durch Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß, 2. Vizepräsident für Studium und Lehre

Fußball-Spezial Hertha-Manager Michael Preetz im Interview
Forschung auf der Bühne: Interactive Soccer Analysis

präsentiert von der Arbeitsgruppe um Dr.-Ing. Patrick Ndjiki-Nya, Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut

Torwandschießen
Hertha-Spieler gegen Erstsemester – Freikarten für Hertha-Heimspiel zu gewinnen!

Rund um den Lichthof, ab 13.30 Uhr

Get-together mit dem TU-Präsidenten

und anderen Vertreterinnen und Vertretern der Universität bei Snacks und Getränken

TU-Info-Markt „Rund ums Studium“

Lernen Sie die TU-Angebote für Studierende kennen: von A wie Akademisches Auslandsamt bis Z wie Zielgerade/IMPETUS.

Lehre, die Freude macht

Freundesgesellschaft der TU Berlin vergibt Preis für vorbildliche Lehre

Bereits zum vierten Mal verleiht die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin den Preis für vorbildliche Lehre. In diesem Jahr geht er an zwei Professorinnen aus der Fakultät I Geisteswissenschaften. Die Preisträgerinnen Prof. Dr. Bénédicte Savoy aus dem Fachgebiet Kunstgeschichte und Prof. Dr. Simone Knab aus dem Fachgebiet Fachdidaktik Arbeitslehre teilen sich den mit 4000 Euro dotierten Preis. Das Preisgeld soll für die Lehre eingesetzt werden. Die feierliche Verleihung findet zum Erstsemestertag am 21. Oktober im Audimax statt.

dass die Studierenden experimentieren und selbst zu Forschenden werden. Sie sagt: „So lernen sie mehr als Prüfungswissen, sie lernen eigenständiges Handeln und Denken.“ Den neuen Studierenden gibt sie zum Studienstart mit auf den Weg: „Begeistert euch, seid neugierig und skeptisch! Bleibt in Bewegung und lernt die TU Berlin zu schätzen, so wie ich sie schätze!“ Die ebenfalls mit dem Preis für vorbildliche Lehre ausgezeichnete Prof. Dr. Simone Knab, Jahrgang 1963, absolvierte 1993 ihr Staatsexamen in

sie am Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre wissenschaftliche Mitarbeiterin. Im Jahr 2007 schloss sie ihre Promotion über Schülerfirmen als handlungsorientierte Lernform in Schulen ab. Seit Juni diesen Jahres ist sie im Rahmen einer Gastprofessur Leiterin des TU-Fachgebietes Fachdidaktik Arbeitslehre. Für TU-Professorin Simone Knab zeichnet sich vorbildliche Lehre durch

sichtigen: „Authentizität, vorbildliches Agieren und das Schaffen von Lernanlässen, die sich im wechselseitigen Theorie-Praxis-Kontext bewegen“, erläutert die Fachdidaktikerin. Die Studierenden sollen so Erlerntes in der Anwendung erfahren, analysieren und erproben können. „Auf jeden Fall gehören zu vorbildlicher Lehre viel Erfahrung, Fachkompetenz, Kreativität und Empathie. Außerdem muss man erkennen, wo die ein oder andere Komponente stärker oder weniger stark dosiert werden muss oder wo ein traditioneller Weg einmal verlassen werden sollte“, so Simone Knab. Bei der Wahl waren die Studierenden gefragt: Ihre Lehrevaluationsbögen aus vier Semestern wurden durch das Strategische Controlling in Kooperation mit der Fakultät I ausgewertet. Gemeinsam mit der Jury ermittelte man daraus die beliebtesten Lehrveranstaltungen. Per Online-Befragung stimmten die Studierenden dann über ihre Favoriten ab und kürten so die beiden Preisträgerinnen. Zur Preisjury gehören der Vorsitzende

Lehre ist meine Leidenschaft – keine Forschung ohne Lehre.

Prof. Dr. Simone Knab

„Lehre, die Freude macht, und zwar auf beiden Seiten des Pults“, erklärt die TU-Professorin Bénédicte Savoy auf die Frage, was vorbildliche Lehre für sie bedeutet. Das Bedürfnis, etwas kennenzulernen und zu verstehen, entstehe durch die Freude am Gegenstand. Prof. Dr. Bénédicte Savoy, geboren 1972, hat an der École Normale Supérieure in Paris Germanistik studiert. Im Jahr 1994 erhielt sie mit einer Arbeit über Anselm Kiefer ihren Magisterabschluss. Zum Ende der 90er-Jahre zog sie nach Berlin und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre Marc Bloch sowie als Lehrbeauftragte an der TU Berlin und an der FU



Ich profitiere von den Studierenden genau wie sie von mir.

Prof. Dr. Bénédicte Savoy

Berlin. Ihre Promotion über den französischen Kunststraub in Deutschland um 1800 beendete sie 2000. Von 2003 bis März 2009 war sie an der TU Berlin Juniorprofessorin und geschäftsführende Direktorin. Seit April 2009 hat sie die Professur für Kunstgeschichte am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der TU Berlin inne. Der Kunsthistorikerin ist es wichtig,

Ästhetischer Erziehung, Kunst und Kulturwissenschaften an der Universität der Künste und in Arbeitslehre an der TU Berlin. Nach dem Referendariat konnte sie 1996 bis 2002 umfangreiche didaktische Erfahrungen an verschiedenen Schulen in Berlin und anderen Bundesländern sammeln. Anschließend kam sie zurück an ihre Alma Mater. Von 2002 bis 2007 war

großes Engagement und Motivation des Hochschullehrers aus. „Der Lehrende muss ‚brennen‘ für das, was er lehrt.“ Die Begeisterung des Dozenten sei möglicherweise die Voraussetzung für gute Lehre, allerdings sei sie kein Garant dafür. Lehrmethoden und -medien sollten inhaltsbezogen und lerngruppenspezifisch kombiniert werden. Als weitere Aspekte seien zu berück-

der Gesellschaft von Freunden e.V. Prof. Dr.-Ing. Bernd Hillemeier sowie sein Stellvertreter Prof. Dr.-Ing. Jürgen Starnick, der Vizepräsident für Lehre und Studium Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß, von Fakultät I der Studiendekan Prof. Dr. Wolfgang König, Sascha Kubath und Axel Köhler (Evaluationsbeauftragte) sowie drei Studierende und zwei Promovenden. Jana Bialluch

Ticket ins Ausland

Wer das Studium an der TU Berlin besonders gut und schnell beendet, kann mit Hilfe der „Helene und Erwin Stephan-Stiftung“, die den gleichnamigen Preis vergibt, zusätzliche Qualifikationen im Ausland erwerben. Fünf Preise für Absolventen und Absolventinnen des Sommersemesters 2013 werden am Erstsemestertag am 21. Oktober verliehen. Alle schlossen ihr Studium in kurzer Zeit mit „sehr gut“ ab. Das Preisgeld beträgt für den Bachelor-Abschluss 1500, für die Master 2500 Euro.

Gustav Graeber, der nach sechs Semestern sein Bachelor-Studium im Studiengang Maschinenbau absolvierte, möchte an der University of Illinois in Chicago Kontakte für seine Promotion knüpfen. Nach nur drei Semestern erhielt Jan Frederik Totz seine Master-Urkunde in Physik. Er nutzt das Preisgeld für einen Forschungsaufenthalt an der West Virginia University im amerikanischen Morgantown. Physikabsolvent Felix Herziger benötigte vier Fachsemester für seinen Master-Abschluss und plant, für die akademische Laufbahn zur American Physical Society nach Denver und an die Columbia University nach New York zu reisen.

Iris Zwanziger zieht es auf den asiatischen Kontinent, nämlich nach Japan. Sie hat ihr Master-Studium in Wirtschaftsingenieurwesen nach vier Semestern abgeschlossen und bereitet sich nun auf die Teilnahme an der Summer School „Education for Sustainable Development Forum“ vor. Fünf Semester dauerte das Studium Technischer Umweltschutz von Vincent Köller, der sein Preisgeld noch nicht für einen speziellen Zweck verplant hat, es aber für Sprachreisen und internationale Konferenzen nutzen möchte. Schon seit 1991 vergibt die Universität zweimal jährlich den Erwin-Stephan-Preis. jbb

Studieren mit Kind – ein Balanceakt?

tui „Wie bekomme ich Studium und Kind(er) unter einen Hut? Wie kann ich mein Studium jetzt finanzieren? Welche Betreuungsmöglichkeiten gibt es? Sind weitere Studierende mit Kind an meiner Fakultät?“ Wer sich diese Fragen stellt, ist herzlich zur Gruppenveranstaltung der Allgemeinen Studienberatung und des Familienbüros eingeladen, um andere Studierende mit Kind kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Auch beurlaubte Studierende sowie Kinder sind herzlich willkommen.

Zeit: 28. 10. 2013, 10.30 Uhr s. t.

Ort: Raum EB 324–326 (Eltern-Kind-Zimmer)
www.studienberatung.tu-berlin.de/mit_kind

LANGE NACHT DER BIBLIOTHEKEN

Analog – digital



© TU Berlin/PR/Jack Ruta

pp Die Universitätsbibliotheken von TU Berlin und UdK Berlin beteiligen sich an der berlinweiten „Lange Nacht der Bibliotheken“ mit einem gemeinsamen, umfangreichen Programm. Highlights daraus sind unter anderem die neue elektronische Schnitzeljagd „Geocaching“, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Open Access“, Musik von Jazz bis Elektropop unter anderem mit dem Mitmach-Chor „The Fabulous Fridays“ und „Lanhouse Concert“, eine Game Lounge mit Christoph Deeg sowie zeitgenössischer Tanz, informative Führungen, Ausstellungen und Lesepresentationen bis hin zu einer Kinderparade durch die Bibliothek.

Zeit: 24. 10. 2013, 17–24 Uhr

Ort: Universitätsbibliotheken der TU Berlin/ UdK Berlin, Fasanenstraße 88, 10623 Berlin (im VOLKSWAGEN-Haus). Eintritt frei.
www.lange-nacht-der-bibliotheken.de

Abschied von der alten Buche



Was vom Baume übrig blieb ...

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

pp Traurige Überraschung für viele, die nach dem Sommer auf den TU-Campus Charlottenburg zurückkehrten: Die starke alte Buche zwischen TU-Hauptgebäude und Erweiterungsbau hatte gefällt werden müssen. Es lag eine Fällgenehmigung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf vor. Der geschätzte Baum mit einem Brusthöhendurchmesser von 1,03 Metern war im Wurzelbereich von dem holzzerstehenden Brandkrustentpilz befallen. Dadurch war seine Standfestigkeit gefährdet. „Der Baum dürfte etwa ebenso alt gewesen sein wie die ältesten TU-Gebäude“, schätzt Professor Hartmut Kenneweg, ehemaliger Leiter des TU-Fachgebiets Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung.

Familie tut gut – auch Studierenden

Seit 2009 arbeitet das TU-Familienbüro für die Vereinbarkeit von Studium, Beruf, Karriere und Familie

„Kinderbetreuung, familienbedingte Ausfallzeiten“ – in kaum einem DFG-Antrag der TU Berlin fehlen diese Themen zur Gleichstellung heute. „Wir haben schon viel erreicht bei der Familiengerechtigkeit“, sagt Carola Wanzek. Sie leitet das TU-Familienbüro und koordiniert die Umsetzung der entsprechenden familienunterstützenden Maßnahmen. Es ist nur konsequent, dass der TU Berlin inzwischen zum zweiten Mal das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ verliehen wurde. Doch Carola Wanzek und ihr Team sehen auch noch viel Entwicklungspotenzial.

Die TU Berlin hat früh erkannt, wie wichtig die Unterstützung der stark familiär beanspruchten Studierenden, Forschenden und Beschäftigten für den Erfolg der gesamten Universität ist. Die Initiierung vieler familienfreundlicher Projekte sowie die Formulierung von entsprechenden Zielen führte dazu, dass die TU Berlin bereits im August 2008 das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erstmalig erwarb. Im April 2009 konnte das Familienbüro eingerichtet werden. Es fungiert als zentrale Anlaufstelle zu allen Fragen der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie. Sechs Eltern-Kind-Zimmer sind entstanden, ein Spielplatz, es können Spielgeräte ausgeliehen werden, TU-Mitglieder können individuelle Informationen und Beratung erhalten, in Zusammenarbeit mit externen Partnern werden Betreuungsangebote für Kinder und im Rahmen des Hochschulsports spezielle gesundheitsfördernde Angebote entwickelt.



Kinder willkommen – bereits seit Jahren setzt die TU Berlin auf familienfördernde Maßnahmen

„Wir haben vielfältige Teilzeitregelungen erwirken können, flexible Arbeitszeit- und Pausenregelungen beziehungsweise stundenweise Arbeitsunterbrechungen, die Telearbeit sowie

Regelungen für ein Teilzeitstudium“, zählt Carola Wanzek auf. „Ein großer Erfolg war 2009 die Einführung familiengerechterer Besprechungszeiten im Akademischen Senat, in dem sich sonst

zeitlich eingeschränkte Personen nur schwer engagieren könnten.“

Augenmerk legt die TU Berlin vor allem auf Studierende mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen. Ihre Situation und zeitliche Einschränkung erschweren ein stringent durchgeführtes Studium und führen häufig bis zum Studienabbruch. Andere gründen keine Familie oder verspäte, um diese Schwierigkeiten zu vermeiden. Dass Kinder ausdrücklich erwünscht sind, signalisiert neuerdings ein Begrüßungspaket, das Studierende mit Kind bei der Immatrikulation oder nach Geburt des Kindes erhalten. Es ist auch Ausdruck der neuen Willkommenskultur an der Universität.

„Bereits vor mehr als zehn Jahren gab es an der TU Berlin erste Initiativen, um Studierende mit familiären Verpflichtungen zu unterstützen“, erzählt Nina Maschke. Ihr dreiköpfiges Koordinationsteam „tu tandem“ konnte nun im Rahmen der Hochschulpakt-III-Finanzierung im letzten Jahr seine Arbeit aufnehmen. Die Nachfrage war erwartungsgemäß hoch. Inzwischen haben sich bereits 16 Tandems in diesem Mentoringprogramm zusammengefunden, die gemeinsam das Studium meistern.

Für die Zukunft wünscht sich Carola Wanzek, dass die Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie sowie für Führungskräfte einfacher wird und Modelle entwickelt werden, die diese Zielgruppen unterstützen: „Unser Motto ‚TU(t) Familien gut!‘ soll für alle Ebenen, alle Statusgruppen gelten.“ Patricia Pätzold

www.tu-berlin.de/familie

WIE TU-MITGLIEDER DIE ANGEBOTE DES TU-FAMILIENBÜROS NUTZEN

Elternzeit und Wissenschaft Ich plane, ein Semester Elternzeit zu nehmen und wollte wissen, wie sich das mit den besonderen Bedingungen in Forschung und Lehre kombinieren lässt. Ich will mich um mein Kind kümmern, ohne den Anschluss in der Forschung zu verlieren. Insbesondere interessierte mich, wie ich in der Elternzeit Abschlussarbeiten weiterbetreuen oder auch an wissenschaftlichen Kongressen teilnehmen kann.



Dr.-Ing. Jörg Schneider, Fachgebiet Kommunikations- und Betriebssysteme

Hilfreich sind auch die Unterstützungsangebote nach der Elternzeit, zum Beispiel im Rahmen der Projektförderung durch die DFG.

Hilfe im Tandem Als ich den Aushang sah, habe ich mich sofort beworben. Wir besprechen Pläne zur Studienorganisation. Ivan berät mich bei der Kurswahl und gibt



Sathi Klecha mit Sohn Soham und Ivan Zilic, Architekturstudierende

mir nützliche Informationen und Tipps. Zudem hilft er mir bei Prüfungsvorbereitungen. Es ist super, jemanden mit größerem fachlichen Wissen an deiner Seite zu haben, der einen durch den Uni-Dschungel führen kann und vor allem dabei unterstützt, die Kluft, die sich oft zwischen Familie und Studium auftut, zu überbrücken. Ivan wollte sich in ein sinnvolles Projekt einbringen, und hier kommt man durch die Treffen mit anderen Mentoren in regen Wissensaustausch. Dort konnte er auch seine fachlichen und sozialen Kompetenzen trainieren.

Leitungsfunktion und Telearbeit Zuerst war ich skeptisch, ob ich in Telearbeit meinen beruflichen Pflichten in vollem Umfang nachkommen könnte, ob ich nicht von Informationen abgeschnitten sei. Aber meine Vorgesetzte und auch das Familienbüro motivierten mich aktiv zur Antragstellung. Durch die Telearbeit entfällt bei mir nicht nur über eine Stunde Fahrtzeit, ich kann auch flexibel in der Kinderbetreuung reagieren, denn Kinder halten sich selten an Zeitpläne und werden gerne ungefragt krank. Neben der IT-Ausstattung ist die Unterstützung der Vorgesetzten und Kolleginnen und Kollegen während der regulären Arbeitszeit besonders wichtig.



Jan Ehmer, Leiter Innenrevision

„Aktionstag Pflege“ gibt Antworten

tui Wenn Eltern und nahe Angehörige plötzlich Unterstützung und Pflege benötigen, sich eine Demenz abzeichnet und sie womöglich noch an einem anderen Ort leben – dann stellen sich existenzielle Fragen zur Vereinbarung von Beruf und Pflegeaufgaben, zur Informationsbeschaffung, zur Unterstützung durch Arbeitgeber und externe Anbieter. Antworten soll der erste „Aktionstag Pflege“ an der TU Berlin geben, der vom Arbeitskreis Gesundheitsförderung organisiert wird. Interne und externe Beratungsstellen widmen sich an Themeninseln unter anderem dem Pflegezeitgesetz, flexiblen Arbeitszeiten, pflegeunterstützenden Leistungen, dem Umgang mit Demenz, finanziellen Anforderungen, aber auch dem Schutz

der Pflegenden vor Überlastungen. Fachvorträge und Möglichkeiten zum Austausch runden die Veranstaltung ab. Für 2030 prognostiziert das Statistische Bundesamt etwa 3,2 Millionen Pflegebedürftige. Die Zahl derer, die zukünftig Erwerbstätigkeit und Pflege werden vereinen müssen, wird also wachsen. Eine Befragung der Beschäftigten zu diesem Thema wurde bereits durchgeführt, eine Infothek im Familienbüro aufgebaut, eine Webseite und gezielte Infopakete für Betroffene und Führungskräfte sind in Vorbereitung. Für die Teilnahme wird Dienstbefreiung gewährt.

Zeit: 12–15 Uhr, Ort: 30. Oktober 2013, Hauptgebäude, Räume H 9127–H 9133

Mechatronik besonders beliebt

TU Berlin begrüßte 46 neue Auszubildende

tui Modern, lehrreich und entspannt sei ihr Arbeitsumfeld, erklären Nico Giesche (17) und Julian Thomas (16). Sie gehören zu den 46 neuen Azubis an der TU Berlin und lernen IT-Systemelektroniker. 13 Ausbildungsplätze werden von Verwaltungsfachangestellten besetzt, hier war mit 375 Bewerbungen in diesem Jahr das Interesse am größten. Insgesamt bewarben sich über 1000 Jugendliche an der TU Berlin um einen Ausbildungsplatz, 33 Prozent davon Frauen. Neben dem Verwaltungsfach waren Industriemechanik und Mechatronik besonders beliebt. Zehn Prozent beträgt der Frauenanteil bei den Bewerbungen auf die technisch-gewerblichen Plätze, bei den Einstellungen sind es 20

Prozent. „Die TU-Ausbilder haben auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht“, erklärt der 22-jährige Fachinformatiker-Azubi Sven Torchalla, warum er sich für die TU Berlin als Arbeitgeberin entschieden hat. Corinna Hillebrand (19), die das Gleiche lernt, erklärt: „Die TU Berlin war am engagiertesten beim Vorstellungsgespräch und wirkte am interessantesten.“ Die TU Berlin bildet seit über 35 Jahren in modernen Berufen aus und arbeitet dabei eng mit Berliner und Brandenburgischen Behörden und Wirtschaftsunternehmenszusammen. Für das kommende Jahr stehen 51 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

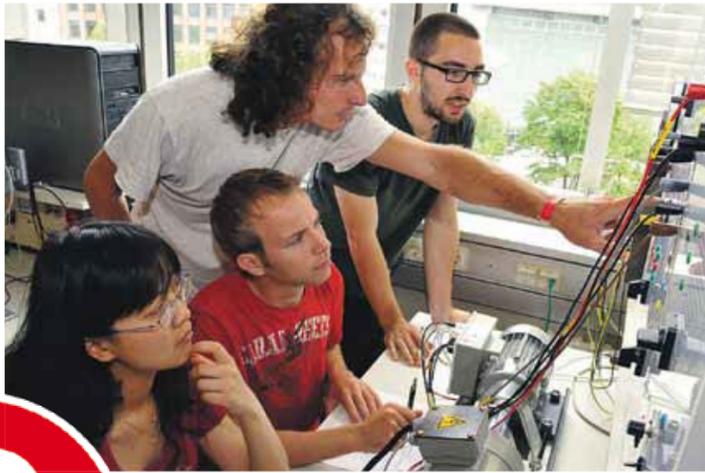
www.ab.tu-berlin.de/menue/bewerben/

Begeisterung wecken

Die Projekte im „Qualitätspakt Lehre“ laufen auf Hochtouren – erste Ergebnisse können sich sehen lassen

„Erste Klasse für die Masse“ heißt das Projekt, das einen Kulturwandel des Lehrens und Lernens an der TU Berlin anstoßen soll. Dafür stehen der Universität insgesamt 10,5 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt III bis Ende 2016 zur Verfügung. Seit dem Projektstart im Frühjahr 2012 wurden bereits dreißig wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mehr als fünfzig studentische Hilfskräfte eingestellt. Die ersten Ergebnisse ihrer Arbeit können sich sehen lassen.

„Wir haben bewusst auf große Schwerpunktprojekte verzichtet“, erklärt Projektkoordinatorin Dr. Cornelia Raue. „Vielmehr sollten die vielen Teilprojekte in die Breite wirken und wurden deshalb quer durch alle Fakultäten, Abteilungen, Zentren, Zentren und Lehrinhalten eingerichtet. Zum Beispiel das Orientierungsstudium ‚tu MINTgrün‘ oder die zehn studentisch geleiteten Forschungsprojekte ‚tu project‘, das Mentoringprogramm für Studierende mit familiärer Verantwortung ‚tu tandem‘ und viele mehr“ („TU intern“ berichtete). „Wir sind sehr zufrieden mit dem Fortschritt aller Projekte.“ Unter den Beispielen, die Cornelia Raue herausgreift, ist die Linie „tu urgent call“. Sie finanziert drei vorgezogene Berufungen in hoch ausgelasteten Lehrinhalten. Damit konnte auch ein sehr modernes Lehrlabor für die Prozesstechnik mit bisher sechs Versuchsständen aufgebaut werden. Studierende können hier frühzeitig die oft sehr abstrakten Grundlagen



Praktische Lehre im Elektroniklabor

von Thermodynamik und Verfahrenstechnik experimentell erfahren. „Das stärkt die Problemlösekompetenz, die Methoden- und Gerätekenntnis durch selbstständiges Handeln.“ Einige Versuche eigneten sich sogar für eine forschend angelegte Lehre. Das Projekt „tu wimi plus“ qualifiziert wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hochschuldidaktisch. Ziel ist es, mit aktivierenden Lehr- und Lernmethoden in Modulen, die als schwierig gelten, die Begeisterung der Studierenden für die theoretischen Grundlagen zu steigern. Hier werden derzeit bereits sieben Personen gefördert. Sie konnten bereits im Wintersemester 2012/13 Live-Experimente, 3D-Animationen sowie praktische Tutorienübungen unter anderem zu den „Grundlagen der Elektrotechnik“ (GLET) implementieren und haben damit über 850 Studierende erreicht.

Studierende, die in Lehre und Beratung tätig sind, spricht das Teilprojekt „tu tutor plus“ an. Es bietet u. a. erstmals den rund 90 studentischen Beraterinnen und Beratern Professionalisierung und Qualifizierung an, die in den Fachberatungen der Fakultäten und im Studierendenservice eine Schlüsselfunktion für die Orientierung von Studierenden haben: Für die interne Kommunikation dieser Gruppe wurde ein geschlossenes und moderiertes Forum aufgebaut, ein Newsletter ins Leben gerufen, Beratungsübersichten erstellt und eine Wissensdatenbank vorbereitet. In der Letzteren wird das oft personengebundene Wissen für Nachfolgende gespeichert. „Dieses sowie erste Schulungen zu zentralen Beratungsthemen stellen erstmals einen allgemeinen Wissensstandard für die studentischen Beraterinnen und Berater sicher“, so Cornelia Raue. pp

www.tu-berlin.de/?id=118688

Millionenprogramm für ausländische Forscherinnen

pp Mit einem Volumen von 3,4 Millionen Euro startet am 15. Oktober 2013 das neue Postdoktorandinnen-Fellowship-Programm IPODI (International Post-Doc Initiative) an der TU Berlin. In drei Ausschreibungsrunden werden bis 2018 insgesamt 21 zweijährige Verträge an hoch qualifizierte internationale Forscherinnen vergeben. Das Programm wird zu 40 Prozent von der EU im Rahmen der Marie-Curie-Maßnahmen kofinanziert. „Das Programm ist offen für Forscherinnen aller Nationalitäten und Altersgruppen sowie für alle Forschungsthemen, zu denen an der TU Berlin geforscht werden kann“, erklärt Dr. Elke Gehweiler, die IPO-

DI an der TU Berlin koordiniert und bei der Zentralen Frauenbeauftragten der TU Berlin angesiedelt ist. „Es gibt allerdings einige Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen: Bewerben können sich Forscherinnen, die mindestens zwei Jahre Forschungserfahrung nach ihrer Doktorarbeit haben und höchstens zehn, in Ausnahmefällen bis zu 13 Jahre. In den drei Jahren vor der Antragstellung dürfen sie höchstens zwölf Monate in Deutschland verbracht haben, und ihr Forschungsprojekt muss von einem kooperierenden TU-Professor oder einer TU-Professorin unterstützt werden.“ Zur Bewerbung aufgefordert sind insbesondere Frauen, die von einem Forschungs-

aufenthalt außerhalb Deutschlands, von einer Tätigkeit in der Privatwirtschaft oder zum Beispiel auch aus der Elternzeit in die deutsche Forschung kommen oder zurückkehren. IPODI ist eine von drei großen Postdoc-Aktivitäten der TU Berlin unter dem Dach des Gesamtprogramms „Wissenschaftlerinnen an die Spitze“, mit dem mehr als 30 Stellen, wie Postdoc-Fellowships, Juniorprofessuren und W2-Professuren auf Zeit, (ko-)finanziert werden. Bewerbungen für die erste Ausschreibungsrunde sind ab dem 15. Oktober möglich, die Bewerbungsfrist endet am 15. Januar 2014.

www.ipodi.tu-berlin.de

Rund um den Campus

Neue Aufgabe für Andrea Blumtritt

tui Dr. Andrea Blumtritt, seit 1. Januar 2010 Zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin, wechselte Mitte September in die Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. In der Übergangszeit bis zur Neuwahl der Amtsnachfolgerin durch den Frauenbeirat und zur Bestellung durch den TU-Präsidenten werden alle Aufgaben vom Team der Zentralen Frauenbeauftragten weitergeführt.

Frauenvollversammlung der TU Berlin

tui Am 6. November 2013 findet die jährliche Frauenvollversammlung der TU Berlin statt. Zum Thema „Platzverweis Sexismus“ werden Expertinnen und Experten der TU Berlin auf dem Podium diskutieren. Zeit und Ort: 10–13 Uhr im Raum H 3005 (TU-Hauptgebäude)

Manfred-Fricke-Stiftung vergibt Stipendien in Luft- und Raumfahrt

tui In Zusammenarbeit mit den Stiftern Lufthansa Flight Training GmbH und der Airbus Operations GmbH wurde an der TU Berlin die „Prof. Dr. Manfred Fricke Stiftung der Technischen Universität Berlin“ gegründet. Ihr Ziel ist es, den Nachwuchs aus der Luft- und Raumfahrt mit Promotionsstipendien zu fördern. Der 2009 verstorbene Lehrstuhlinhaber für Flugführung und Luftverkehr sowie Präsident der TU Berlin Prof. Dr. Manfred Fricke ist Namensgeber und wird damit für seine Verdienste geehrt. Insbesondere hatte er sich um die Kooperation mit dem Zentrum für Flugsimulation GmbH verdient gemacht, das einen hochwertigen Flugsimulator an der TU Berlin betrieb. Das Zentrum wurde aufgelöst, die Erlöse ließen die Gesellschaft nun in die neue Stiftung fließen. Im Vorstand sitzt der jeweils amtierende Präsident der TU Berlin, den Stiftungsrat

bilden die TU-Kanzlerin als Vertreterin des Stiftungsträgers, einiger Stifter sowie des Instituts für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin. Interessenten für die Stipendien können sich ab sofort an das Büro des Ersten Vizepräsidenten wenden. julia.koeller@tu-berlin.de

Schülerforschungszentrum: Wissenschaft in der Schule

tui TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach übernimmt die Schirmherrschaft für das erste Schülerforschungszentrum in Berlin. Es soll Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen die Möglichkeit geben, eigenständig zu forschen und bei naturwissenschaftlich-technischen Wettbewerben wie „Jugend forscht“ begleitet zu werden. Das neue Forschungszentrum wurde am 14. August in der Lise-Meitner-Schule eröffnet, deren Partneruniversität die TU Berlin seit 2006 ist. www.sfz-berlin.de

EINE FRAGE BITTE ...

Sind Sie gut beraten?

Wer Fragen zu Immatrikulation, Studienorganisation oder Weiterbildungsangeboten hat, kann sich an die entsprechende Beratungsstelle der Uni wenden. Studentische Beratungen helfen umfassend bei Fragen rund ums Studium und bieten Kurse an. Bei persönlichen Problemen leistet unter anderem die Psychologische Beratung Hilfe. Die TU Berlin ist seit Jahren um ein umfangreiches Beratungsangebot bemüht. „TU intern“ wollte wissen: Sind die Beratungsangebote der TU Berlin den Studierenden bekannt? Welche wurden bereits von befragten Studierenden genutzt?



Ferdinand, 27, Lebensmitteltechnologie

Ich kenne den Career Service und die Studentische Verwaltung, die beispielsweise bei Problemen im Studium hilft. Die Beratung dort ist in Ordnung, aber nicht sehr fundiert. Man muss auch selbst viel recherchieren. Dass es diese beiden Stellen an der TU Berlin gibt, finde ich trotzdem sehr hilfreich.



Sascha, 26, Informatik

Ich finde die Beratungsangebote an der TU Berlin sehr gut – man hat viele Möglichkeiten, seine Fragen zu stellen. Ich habe an zwei Kursen von PREPARED teilgenommen: „Rhetorik“ und „Erfolgreich handeln“. Es war eine Art Arbeitsgruppe, in der wir ein Konzept für ein Unternehmen entwickeln sollten. Bei der Gründungsworkstatt habe ich ein paar Seminare zum Projekt- und Zeitmanagement besucht.



Irena, 24, Werkstoffwissenschaften

Ich habe noch nicht viele Beratungsangebote an der TU Berlin besucht, bin aber recht gut informiert, da ich einige Zeit bei der studentischen Studieninitiative aktiv war. Ich kenne die Allgemeine Studienberatung, die Psychologische Studienberatung und die Studienberatungen für die einzelnen Studiengänge. Wenn es organisatorische Probleme gibt, helfen die Studenteninitiativen. Ich selbst habe schon mal die Psychologische Beratung besucht und es hat mir sehr geholfen. Ich vermisse die Schreibwerkstatt, die es mal gegeben hat. Für Studentinnen gibt es noch Schreibworkshops von Zielgerade/IMPETUS, aber für Männer leider nicht mehr.



Kristine, 25, Lebensmitteltechnologie

Ich kenne den Telefonservice-Express, das Campus Center, das Akademische Auslandsamt, die Allgemeine Studienberatung, die Studienfachberatungen und die Psychologische Beratung. Das Angebot des Career Service habe ich auch selbst in Anspruch genommen. Es ist schön, dass es Kurse ausschließlich für Frauen gibt. Es sollte ein besseres Angebot für deutsche Studierende rund um Fragen zur Immatrikulation geben. Das wird von den Anrufern im Telefonservice, bei dem ich arbeite, oft bemängelt.



Frank, 26, Wissenschafts- und Technikgeschichte

Ich kenne die Studienberatung und das Campus Center. Ich war auch bei ERASMUS und bei der Psychologischen Beratung, die sehr gut ist. Die ERASMUS-Beratung hat mir gar nicht geholfen, weil das Land, in das ich wollte, Russland, nicht auf der Liste war. Im Campus Center wird man sehr gut beraten. Die Lage des Studentenwerks direkt am Campus, mit vielen Beratungsangeboten wie der BAföG-Beratung, ist sehr sinnvoll.



Prayag, 26, Geodesy & Geoinformation Science

Am Anfang habe ich die Allgemeine Studienberatung besucht, weil ich viele Fragen hatte, und ich wurde wirklich gut beraten. Da ich kein Deutsch spreche, wurde mir alles auf Englisch erklärt – das war hilfreich. Auch die Studienberatung für meinen Studiengang ist mir bekannt. Wir haben Mentoren, auf die wir bei persönlichen Problemen zugehen können. Das Angebot an der TU Berlin ist meines Erachtens super.



Mareen, 22, Maschinenbau

Ich kenne das Auslandsamt und die Allgemeine Studienberatung. Dort war ich aber nur einmal, ganz am Anfang meines Studiums. Es war zwar hilfreich, aber im Nachhinein gesehen, hätte ich mir die Infos auch selbst raussuchen können. Ich weiß, dass es eine Psychologische Beratung gibt, und das finde ich sehr wichtig. Es gibt auch eine Frauenbeauftragte, an die man sich bei Bedarf wenden kann.

Agnieszka Asemota

Ausgezeichnet

Bildung für nachhaltige Entwicklung

pp Initiativen, die das Anliegen der weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen, die Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln, zeichnet die Deutsche UNESCO-Kommission als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus. In den letzten Wochen konnten sich gleich drei universitäre Projekte und Einrichtungen über diesen ehrenwerten Titel freuen, zwei davon direkt aus der TU Berlin.

Für die **TU-Projektwerkstätten** nahm Thomas Finger, engagierter Initiator von Projekten wie „Bamboo Bikes“, in Hamburg die Urkunde in Empfang. Die Projektwerkstätten zeigten eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann, so die Jury. Sie sind studentisch initiiert und selbst organisiert. Das Spektrum der bisher behandelten sozialökologischen Inhalte der Projektwerkstätten und der seit 2012 initiierten „tu projects“, die nach ähnlichem Prinzip arbeiten ist sehr weit gefächert: Schwerpunkte sind unter anderem Energie, Umweltschutz, Emanzipation, Medien, Technik und Gesellschaft.

„CoCoon – Sector for Contextual Construction, DesignBuild Knowledge Network“ heißt das zweite Projekt, das den Titel erhielt und das Dipl.-Ing. Ursula Hartig 2004 am Institut für Architektur der TU Berlin gegründet hat. In dem Projekt werden Studierende angeleitet zu interkulturellem und interdisziplinärem Planen, Design und Konstruieren. Lehre, Forschung, Praxis und Netzwerken vermischen sich auf allen Ebenen in Bauprojekten, die teils im Ausland stattfinden. Im Projekt „Zukunftsentdecker“ der Kitas des Studentenwerks Berlin werden Kindern nachhaltige Verhaltensweisen als Werte vermittelt. Ziel ist es, dass die Kinder bis zum Schuleintritt die Nachhaltigkeit alters- und entwicklungsgemäß in Wissen, Handeln und Denken bereits verinnerlicht haben. Hierfür wurden die Studentenwerk-Kitas als UN-Dekade-Projekt ausgezeichnet.

www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de
www.a.tu-berlin.de/cocoon
www.studentenwerk-berlin.de

Die einen lieben es, für andere gibt es nichts Schlimmeres: Vorträge halten. Der Gedanke, vor einem großen Publikum ins Stottern zu geraten, ist wohl den meisten Menschen unangenehm. Häufig bleibt dieses „Worst case“-Szenario jedoch eine Befürchtung, die sich nicht erfüllt. Für manche aber ist es mehr – das Stottern ist Teil ihres Alltags.

Auch TU-Student Patrick Chmiela ist Stotternder. Mittlerweile kommt er mit seiner Sprechbehinderung gut zurecht, doch er kennt die alltäglichen Probleme und Sorgen vieler Betroffener, auch im Studienalltag: „Herausfordernd sind vor allem mündliche Prüfungssituationen, aber auch während Lehrveranstaltungen Fragen zu stellen, vor vielen Menschen, kostet Überwindung“, sagt der 23-Jährige. Damit wollte er sich nicht abfinden – und gründete eine Selbsthilfegruppe. Gemeinsam mit anderen jungen Menschen aus ganz Deutschland und mit der Unterstützung der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (BVSS) entwickelte er ein Selbsthilfekonzept speziell für junge Menschen, die an der Redeflussstörung leiden. „Eine Selbsthilfegruppe für Stotternde ist eine ideale Möglichkeit, das Stottern dauerhaft unter Kontrolle zu halten – wenn man bereits durch eine Therapie das nötige Werkzeug, wie zum Beispiel eine Sprechtechnik, an die Hand bekommen hat“, erklärt der Physikstudent. Und auch bei einem Rückfall sei die Gruppe eine wichtige Anlaufstelle. Durchschnittlich erscheinen vier bis fünf Hilfesuchende zu den Treffen, 26 arbeiteten bisher mit. Gerade für junge Betroffene habe es lange kaum adäquate Angebote gegeben. Das könne unter anderem daran liegen, dass die deutsche „Selbsthilfeszene“ zum Thema Stottern vergleichsweise klein sei, erklärt Patrick Chmiela. Die BVSS führt derzeit 90 Gruppen deutschlandweit auf. Das Team der Berliner Sprechgruppe „Flow“, die Patrick Chmiela betreut, vermutet, dass viele Stotternde sich scheuen, mit anderen zu kommunizieren – und deshalb auch Schwierigkeiten haben, sich Unterstützung zu holen.

Das Durchschnittsalter der wenigen bestehenden Sprechgruppen liege zudem, so Patrick Chmiela, häufig bei

„Fließend stottern“

TU-Student gründet Selbsthilfegruppe für junge Sprachbehinderte



Patrick Chmiela hilft Studierenden, die an einer Redeflussstörung leiden

über 50 Jahren. Aufgrund der unterschiedlichen Lebenssituationen und -probleme in den jeweiligen Lebensphasen fühlten sich Jugendliche und junge Erwachsene dort oft nicht gut aufgehoben. Die Gruppe „Flow“, die sich an das Motto „Fließend stottern“ hält, wendet sich deshalb speziell an junge Stotternde zwischen 16 und 29 Jahren.

Mit seinem eigenen Stottern geht der TU-Student sehr offen um: „Viele meiner befreundeten Kommilitonen wissen Bescheid. Bei einer mündlichen Prüfung teile ich den Prüfern mit, dass ich Stotternder bin. Dann wissen sie, dass ich deswegen ins Stottern komme und nicht, weil ich schlecht auf die Prüfung vorbereitet bin.“ Er selbst kann sich an keine Situation im Studium erinnern, in der er durch seine Sprechbehinderung benachteiligt wurde. Doch er wisse, dass viele Stotternde sich allein gelassen fühlen. „Eine wichtige Erfahrung, die viele in unserer Selbsthilfegruppe machen, ist, dass man nicht der einzige Stotternde auf der Welt ist. Manch einer kommt hier das erste Mal mit anderen Betroffenen in Kontakt.“

Eine weitere Anlaufstelle, nicht nur für Stotternde, ist die Psychologische Beratung der TU Berlin. Das therapeutisch ausgebildete Team aus zwei Psychologinnen und einem Psychologen hilft bei den unterschiedlichsten Sorgen und Problemen im Studienalltag und leitet Ratsuchende bei Bedarf an spezialisierte Beratungsstellen und Therapeuten weiter. Patrick Chmiela und die „Flow“-Gruppe würden sich freuen, wenn mehr Stotternde solche Hilfsangebote in Anspruch nähmen: „Junge Stotternde, genauso wie interessierte Nichtstotternde, sind uns jederzeit herzlich willkommen!“ Auch wer erst einmal nicht sprechen will, kann kommen – „Oft hilft es schon, einfach nur zuzuhören.“

Jennifer Alnger

Die „Flow“-Gruppentreffen finden jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat statt.
www.flow-sprechgruppe.de
 Psychologische Beratung der TU-Studienberatung: www.tu-berlin.de/?id=7009
www.stadtrand-berlin.de

Zweimal Gold, einmal Silber

Rettungsschwimmer Christian Ertel erringt Weltrekord

tui Wieder konnte ein TU-Student überragende sportliche Erfolge feiern: Rettungssportler Christian Ertel, der an der TU Berlin Technischen Umweltschutz studiert, errang bei den World Games in Cali, Kolumbien, am 26. Juli 2013 mit Adrian Flügel, Danny Wieck und Marcel Hassemeier in der 4-mal-50-Meter-Hindernisstafel nicht nur die Goldmedaille, sondern stellte mit einer Zeit von 1:38,25 Minuten auch einen neuen Weltrekord auf. Er gehört zum A-Kader der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG). Eine zweite Goldmedaille gewann das Team in der 4-mal-25-Meter-Puppenstaffel, Silber gab es für die gemischte Rettungstaffel über 4 mal 50 Meter. In einer

Einzel-Sprintdisziplin, dem 50-Meter-Puppenschleppen, erreichte Christian Ertel einen vierten Platz. Die World Games werden im Jahr nach Olympia in Sportarten ausgetragen, die nicht zum Wettkampfprogramm der Olympischen Spiele gehören.

Christian Ertel, geboren 1990 in Stralsund, kann beachtliche sportliche Erfolge vorweisen: Im Schwimmen und Retten mit Flossen über 100 Meter war er 2010 Weltmeister und 2011 Europameister. Seit 2010 verteidigt er mit der Staffel den Titel Deutscher Meister. Außerdem wurde er 2012 Vizeweltmeister bei der Kombinierten Rettungsübung über 100 Meter und trägt das Silberne Lorbeerblatt, die höchste Auszeichnung Deutschlands im Sport.

Selbstbewusster auftreten

Unterstützung für TU-Studentinnen beim Einstieg in die Berufskarriere

„Frauen sind bei ihren Gehaltsforderungen meist bescheidener, gerade beim Einstieg. Sie orientieren sich am recherchierten Durchschnitt, fordern diesen – und werden heruntergehandelt. Männer fordern mehr als den Durchschnitt, sodass sie am Verhandlungsende schließlich mehr erhalten“, hat eine Personalmanagerin bei SAP beobachtet, einem der größten Softwarehersteller weltweit. Sie führte mit einer Kollegin des Start-up-Unternehmens „careerloft“ im Juni das Bewerbungs- und Netzwerktraining „Geh deinen eigenen Weg“ für Frauen durch, das die Frauenbeauftragten der Fakultät VII Wirtschaft und Management zusammen mit dem Projekt „Zielgerade“, dem Betreuungs- und Beratungsprogramm für Studien- und Karriereplanung von Frauen an der TU Berlin, organisiert hatten. Anlass war eine besorgniserregende Absolventenstatistik der Fakultät von 2012 für die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Betriebswirtschaftslehre. Obwohl Abschlussnoten und Studiendauer sowie weitere Faktoren sich bei Frauen und Männern nicht wesentlich unterschieden, fiel ein Ergebnis auf: Die Einstiegsgehälter der Frauen lagen im Durchschnitt um rund 1200 Euro niedriger als bei den Männern. „Dem wollten wir Maßnahmen entgegensetzen, die Frauen am Karriereanfang auf die Sprünge helfen“, erzählt Lydia Blaschtschak. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin

im Fachgebiet Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie von Prof. Dr. Marco Runkel ist seit April 2013 zusammen mit ihrer Kollegin Nora Schuler nebenberufliche Frauenbeauftragte an der Fakultät VII. „Die Bewerbungstrainerinnen hatten viele Beispiele aus ihrem Berufsalltag im Gepäck. Danach tappen Frauen oft in ganz typische Fallen.“ So seien sie



Lydia Blaschtschak setzt sich für Frauen ein

unter anderem nicht so forsch bei der Nutzung und Pflege von Kontakten wie ihre männlichen Mitbewerber, insbesondere, wenn die Kontakte schon länger zurücklagen, und sie träten auch nicht so selbstbewusst in Assessment-Centern auf. Neben dem Bewerbungstraining waren daher gerade auch Teamaufgaben sowie Assessment-Trainings Teil der Weiter-

bildung. Natürlich haben Frauen nach wie vor durchaus auch mit anderen Vorurteilen zu kämpfen. Eine US-Studie belegte kürzlich, dass bei einer identischen Bewerbung Frauen weniger häufig eingeladen werden und ihnen weniger Einstellungen, weniger Gehalt oder Mentoringprogramme angeboten werden. Ähnlich sieht das Bild auch in Europa aus. Sicherlich sei das eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, doch junge Frauen sollten dieser mit mehr Selbstbewusstsein, das ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten entspricht, begegnen.

Die Frauenbeauftragten haben erkannt, dass es hier nach wie vor viel Nachholbedarf für Absolventinnen gibt, und möchten die Reihe fortsetzen, insbesondere mit Themen zur Karriereplanung. „Wir versuchen, herauszufinden, welche Themen relevant für die Studentinnen auf dem Sprung ins Berufsleben sind“, sagt Lydia Blaschtschak und fordert Frauen auf, sich mit ihren Themenwünschen zu melden. Häufig gäbe es zwar auch eine Diskrepanz zwischen dem, was Frauen sich an Fortbildung auf dem Gebiet wünschen, und dem, was sie tatsächlich brauchen, geht man von den Ergebnissen von Studien wie der genannten Absolventenstatistik aus. „Wir freuen uns aber über jede Idee und jeden Vorschlag.“

Patricia Pätzold

fb@wm.tu-berlin.de

EXPOLINGUA
Berlin

Internationale Messe für Sprachen und Kulturen

15.-17. November 2013
 10-18 Uhr

DIE WELT STEHT OFFEN!

Mehr Infos & Freitickets unter www.expolingua.com

- ↑ EXPOLINGUA ↑
- SPRACHKURS
- SPRACHREISE
- AUSTAUSCHPROGRAMM
- PRAKTIKUM IM AUSLAND
- SPRACH-APP
- ONLINE-KURSE

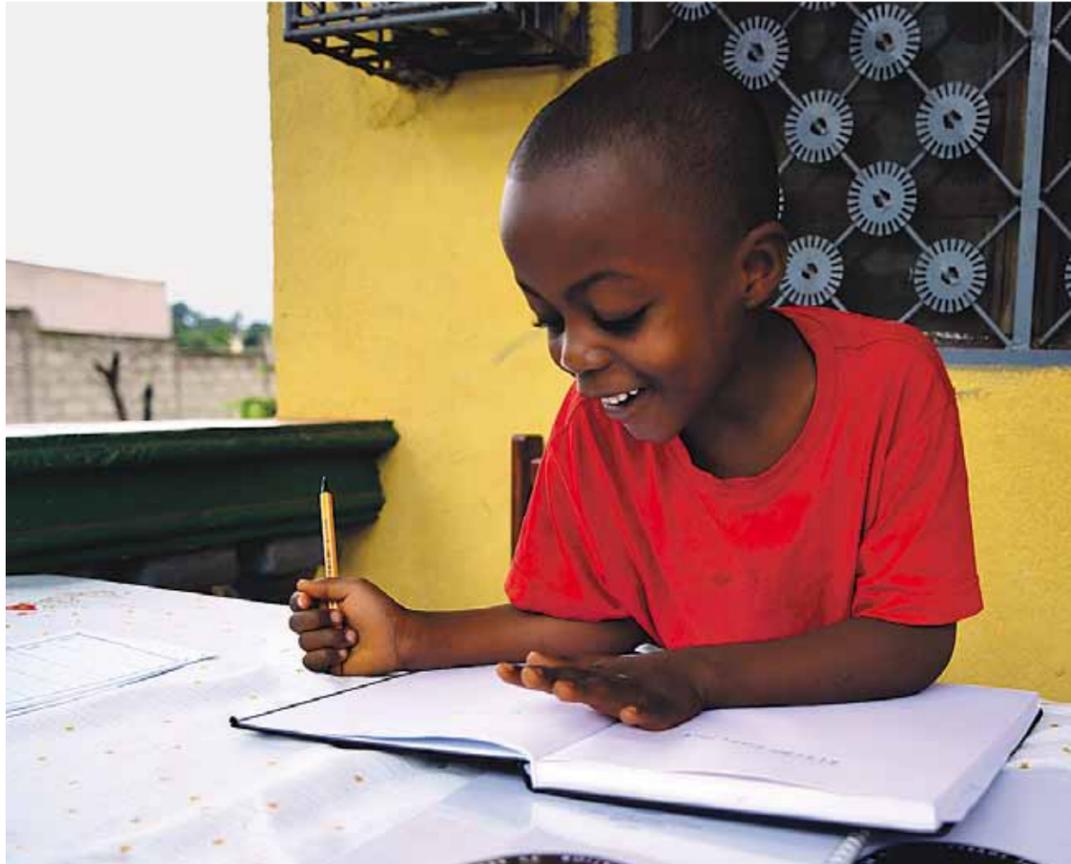
Bildung gegen Armut

Studierende planen und bauen eine Schule in Kamerun – die Bevölkerung ist beteiligt

Aufblühende Bildung – „Rising Education“. Der Name hat etwas von Hoffnungsschimmer, von Licht am Horizont. Eine aufgehende Sonne ist deshalb auch Symbol des Projekts, in dem ein Team von 15 Architekturstudierenden der TU Berlin in einer der ärmsten Regionen Kameruns eine Schule für 260 Kinder plant. Die Studierenden arbeiten dabei mit der gemeinnützigen „Hope Foundation“ vor Ort zusammen.

„Durch den großen Mangel an Bildungseinrichtungen in Bertoua, der Hauptstadt dieser kamerunischen Provinz, fehlt den jungen Menschen hier nicht nur eine Lebensperspektive, auch die allgemeine Entwicklung des Landes wird stark gebremst. Das wollen wir ändern“, erklärt Prokop Chadima. Er gehört zum Team der „baupiloten“ an der TU Berlin, ein Studienprojekt unter Leitung der Architekturprofessorin Dr. Susanne Hofmann, in dem Studierende unter realistischen Bedingungen im In- und Ausland Bauvorhaben realisieren, von der Planung bis zur Durchführung. Im Frühjahr 2013 begannen die Vorplanungen, im kommenden Frühjahr soll der Bau in Kamerun bereits beginnen, im September 2014 hofft das Team, Einweihung und Eröffnung feiern zu können. Die Studierenden und die „Hope Foundation“ haben in den letzten Monaten, in Zusammenarbeit mit der dortigen Bevölkerung, ein nachhaltiges Gebäudekonzept für die Schule entwickelt, das demnächst mit lokalen Hilfskräften umgesetzt werden soll. In alle Phasen des Planungs- und Bauprozesses ist die kamerunische Bevölkerung mit einbezogen. Das gemeinnützige Projekt finanziert sich ausschließlich aus Spenden.

„Es ist eine große Herausforderung für die Studierenden und für uns alle gleichzeitig ein wichtiger Lerneffekt, in einem völlig anderen gesellschaftlichen und sozialen Kontext zu arbeiten, als wir es in Deutschland und in Berlin gewohnt sind“, sagt die Diplom-Architektin Kirstie Smeaton,



260 kamerunische Kinder sollen ab September 2014 in der geplanten Schule der „baupiloten“ lernen

die ebenfalls zum „baupiloten“-Team gehört. „Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, sind ganz wichtige Punkte auch die Verwendung von niedrigschwelliger Technologie sowie die Finanzierbarkeit in Bau und Wartung, die die Menschen in der Region auch langfristig leisten können“, erklärt Prokop Chadima.

Kameruns Arbeitslosenquote ist hoch, wie die der meisten zentralafrikanischen Länder. Armut, schlechte medizinische Versorgung und viele andere Probleme sind die Folge. Die sanitären Anlagen in den existierenden Schulen seien mangelhaft, was häu-

fige Erkrankungen des Personals und der Kinder zur Folge hat. Die Schulen seien unterbesetzt und viele Lehrkräfte wenig qualifiziert, berichtet die „Hope Foundation“. Das innovative Schulbaukonzept der „baupiloten“ beinhaltet deshalb neben Klassenzimmern, Verwaltungsräumen sowie adäquaten Sanitäranlagen auch einen Medienraum und eine Werkstatt sowie Räumlichkeiten für Kommunikation und Organisation von Veranstaltungen, zum Beispiel für die Weiterbildung oder „Summer School Lectures“ in den Ferien, die so der gesamten Gemeinschaft Bertouas zugutekommen.

In all diese Planungen war neben der Bevölkerung vor Ort auch die lokale Verwaltung einbezogen, damit das Projekt den tatsächlichen Bedarf trifft. Der Kooperationspartner in Bertoua wird von internationalen Freiwilligen unterstützt und gewährleistet damit nach Eröffnung den Betrieb der Schule. Das Startkapital steht bereit, doch weitere Spenden sind willkommen, um die Bildung in Kamerun schließlich aufblühen zu lassen.

Patricia Pätzold

www.baupiloten.com
www.rising-ed.org

Mit einem Augenzwinkern durch das E-Book

„WinkPad“ und „MagiThings“ erforschen die berührungslose Bedienbarkeit von mobilen Geräten

Nicht blättern, nicht scrollen, nur Lesen – Jan-Niklas Antons und Sebastian Arndt sind Mitarbeiter im „Quality and Usability Lab“ der TU Berlin und entwickeln Technologien, die uns in der Zukunft das Leben erleichtern sollen. Um das zu erreichen, beschäftigen sie sich mit der Messung von Körpersignalen wie Zwinkern oder Stirnrünzeln. Beispielsweise untersuchen die beiden im Projekt „WinkPad“, wie man sich mit einem Augenzwinkern durch ein E-Book blättern kann. Das funktioniert folgendermaßen: Die Testperson trägt ein Headset, an dem sich Sensoren befinden, die Hirnströme messen und aufnehmen können. Die Anwendung „NeuroReader“

verarbeitet die aufgenommenen Informationen der Sensoren. Wenn die Testperson nun bewusst zwinkert, nimmt das Headset diese Informationen auf und der „NeuroReader“ verarbeitet dies in Form von „Seitenblättern“.

Das „Quality and Usability Lab“ erforscht, wie die akustische, visuelle und taktile Interaktion zwischen Mensch und Maschine funktioniert.

Prof. Dr.-Ing. Sebastian Möller

In einem weiteren Forschungsprojekt untersucht Hamed Ketabdar die berührungslose Bedienbarkeit von Mobiltelefonen. Zum Beispiel bietet die im Projekt entwickelte Applikation „MagiThings“ für Smartphones dem Benutzer die Kontrolle über 3D-Spie-

le, das Spielen eines Musikinstruments oder das Schreiben von Worten, ohne den Touchscreen berühren zu müssen. Das gelingt durch den Einsatz eines Magneten, der mit der Hand geführt wird. Voraussetzung für die Anwendung von „MagiThings“ ist jedoch, dass in dem benutzten Smartphone ein Kompass-Sensor integriert ist – viele moderne Telefone, wie das Google Nexus oder neuere iPhone-Modelle, besitzen diesen bereits. Der integrierte Kompass-Sensor misst das magnetische Feld des Handmagneten. Dadurch entsteht eine „Kommunikation“ zwischen Benutzer und Gerät. Diese Kommunikation ermöglicht schließlich die Steuerung durch Gestik. Der Vorteil liegt dabei insbesondere beim Arbeiten mit kleineren Displays sowie dem Lesen, Schreiben und Erfassen von Informationen

auf diesen“, bemerkt Antons dazu. Da viele mobile Geräte immer kleiner werden, ist die Entwicklung einer berührungslosen Bedienbarkeit von großem Interesse für das Fachgebiet.

Das „Quality and Usability Lab“ ist eine Einrichtung der TU Berlin und den Telekom Innovation Laboratories zugeordnet. Unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Sebastian Möller wird dort insbesondere erforscht, wie die akustische, visuelle und taktile Interaktion zwischen Benutzer und Maschine funktioniert. Dabei stehen die Qualität und die Gebrauchstauglichkeit bei entwickelten Applikationen wie „WinkPad“ und „MagiThings“ besonders im Vordergrund.

Claudia Hodurek

www.qu.tu-berlin.de
www.magitact.de

Aus den Hörsälen

Günstige Computer-Hardware für TU-Studierende

tui Studierende der TU Berlin können von einem Kooperationsprojekt der TU Berlin mit dem gemeinnützigen Unternehmen „Arbeit für Menschen mit Behinderungen (AfB) gGmbH“ profitieren. Es bietet Rabatte für langlebige, gebrauchte Business-IT-Hardware. Die preisgünstigen Geräte sind etwa zwei Jahre alt und werden funktionsgeprüft, datenbereinigt und haben zwölf Monate Garantie. Nach Benutzeranmeldung und Eingabe des Partner-Codes „TU-Berlin502“ können PCs, Laptops und andere Geräte von TU-Studierenden mit fünf Prozent Rabatt gekauft werden.

<http://shop.afb-group.eu/index.php>

Frauen-MINT-Award

tui „audimax Medien“ und die Deutsche Telekom loben 2013 erstmals den Frauen-MINT-Award aus. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird für die besten Abschlussarbeiten von Studentinnen und Absolventinnen der MINT-Studiengänge vergeben. Inhaltlich sollten die Abschlussarbeiten auf die Wachstumsfelder der Zukunft, Gesundheit, Energie, Automobil und Cloud, ausgerichtet sein.

www.frauen-mint-award.de

Abwechslung vom Seminaralltag

tui Ab dem 14. 10. 2013 bieten die „Blue Engineers“ das „Blue Engineering-Seminar“ für Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen an. Besonders angehende Ingenieurinnen und Ingenieure sollen sich hier mit einem breiten Themenspektrum aus ökologischer und sozialer Verantwortung kritisch und konstruktiv befassen. Das Seminar ist für alle konzipiert, die interdisziplinäres, selbstständiges und kreatives Lernen und Denken schätzen.

www.blue-engineering.org

Webradio sucht Hörtester

tui Das innovative Webradio-Projekt „Quirk.fm“ ermöglicht es seinen Hörern, sich aktiv am Programm zu beteiligen und für jede Laune die passende Musik zu finden. Um herauszufinden, wie man die Musik des neuen Senders am besten beschreiben kann, führt das Fachgebiet Audiokommunikation der TU Berlin eine wissenschaftliche Studie durch. Getestet wird ein neuer Ansatz, Musik anhand von Bildern und Gefühlen zu beschreiben. Der Laborversuch dauert nicht länger als 30 Minuten und findet ab Anfang Oktober 2013 auf dem Campus der TU Berlin statt. Es werden noch musikbegeisterte Studienteilnehmer gesucht. Die Teilnehmenden erhalten fünf Euro Aufwandsentschädigung sowie die Möglichkeit, „Quirk.fm“ weiter zu nutzen.

www.ak.tu-berlin.de/musikstudie

Hochschulreporter gesucht

tui Der Blog „Beton/Campus“ sucht Studierende als Hochschulreporter, die gern schreiben und sich für Beton begeistern. Der Blog berichtet über Studierendenwettbewerbe, aktuelle Hochschulprojekte und Wissenswertes rund um den Baustoff Beton.

kontakt@beton-campus.de
facebook.com/betoncampus
www.beton-campus.de



Seminare bei TÜV Rheinland.

Energiemanagement

■ Energieeffizienzauditor ab 02.12.2013
www.tuv.com/seminare-energie

Qualitätsmanagement

■ Qualitätsauditor ab 02.12.2013
www.tuv.com/seminare-qm

Umweltmanagement

■ Umweltauditor ab 02.12.2013
www.tuv.com/umwelt

TÜV Rheinland Akademie GmbH
Pichelswerderstraße 9 · 13597 Berlin
Tel. 0800 8484006 · www.tuv.com/akademie-berlin



Genau. Richtig.

Alumni-Kalender

Firmenkontaktmesse

bk Ganz gleich, ob man nach einem Praktikum, einer Abschlussarbeit oder dem direkten Jobeinstieg sucht: Bei der bonding-Firmenkontaktmesse ist alles dabei. Sie findet am 29. und 30. Oktober von 9.30 bis 16.30 Uhr im TU-Hauptgebäude statt. 80 Firmen präsentieren sich. Jede und jeder ist willkommen, auch ohne Anmeldung. Außerdem gibt es die Möglichkeit, vor Ort die eigene Bewerbungsmappe von Profis checken zu lassen und bei Bedarf auch Bewerbungsfotos zu machen.

www.bonding.de/messe/berlin/nf

Bohlmann-Vorlesung

bk Prof. Dr. David Milstein vom Weizmann Institute of Science Rehovot/Israel wird die diesjährige Bohlmann-Vorlesung halten. „Discovery of Metal-Catalyzed Reactions for Sustainable Chemistry“ lautet der Titel seines Vortrags. Die Bohlmann-Vorlesung, eine gemeinsame Veranstaltung der TU Berlin mit Bayer HealthCare sowie der Schering Stiftung Berlin, findet am Freitag, den 22. November 2013, statt. Beginn: 16 Uhr, Ort: Hörsaal C 130, Altes Chemie-Gebäude, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin. Im Anschluss wird der Schering-Preis verliehen, mit dem hervorragende Dissertationen im Fach Chemie an den Berliner Universitäten geehrt werden.

Bauingenieurinnen und -ingenieure verlassen die Alma Mater

bk Im Herbst ist Abschiedszeit. Gleich vier Absolventenfeiern stehen in den kommenden Wochen im Kalender. Es beginnt mit der Feier der Bauingenieurinnen und Bauingenieure, die in den vergangenen zwölf Monaten ihr Studium beendet haben. Sie werden am 15. November 2013 um 16 Uhr in der Peter-Behrens-Halle, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin, verabschiedet.

Vabene-Feier der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme

bk Auch die Vabene-Feier der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme steht auf dem Programm. Sie findet am 29. November um 15 Uhr im Audimax (H 105) im TU Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, statt. Verabschiedet werden Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Informationstechnik im Maschinenwesen, Human Factors, Maschinenbau, Physikalische Ingenieurwissenschaft, Psychologie, Verkehrswesen und Global Production Engineering.

<http://download.vm.tu-berlin.de/vabene>

Elektrotechnik und Informatik: Abschied von der Uni

bk Die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik verabschiedet am 6. Dezember ab 15.30 Uhr im Hörsaal H 104 (TU-Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin) ihre Absolventinnen und Absolventen. Genauere Angaben zu Ort, Uhrzeit und Programm werden in Kürze folgen.

www.tu-berlin.de/?id=120472

Kurzvorträge für den „Dies Mathematicus“ gesucht

bk Am 22. November findet der diesjährige Dies Mathematicus statt, bei dem unter anderem ein Vortragswettbewerb ausgerichtet wird. Die Studierenden des Mathematik-Instituts sind aufgerufen, kurze Vorträge über ihre Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten zu halten. Im Anschluss findet die feierliche Verabschiedung für alle Absolventinnen und Absolventen statt.

Ort: Mathematikgebäude, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin
www3.math.tu-berlin.de/dies/2013

AlumniAngelAbend

bk Am 21.11.2013 wird sich der Lichthof im TU-Hauptgebäude in eine „Lounge“ verwandeln. Denn dann findet der 6. AlumniAngelAbend statt, bei dem sich TU-Start-ups gemeinsam mit Alumni-Gründerinnen und -Gründern, der Universitätsleitung sowie mit Business Angels und Investoren zum Austausch treffen. Der Abend beginnt bereits ab 17 Uhr mit einem „Pitch“, bei dem fünf junge TU-Gründerteams jeweils kurz Einblick in ihre jeweiligen Geschäftsideen geben. Ab 19 Uhr steht das Networking im Lichthof im Mittelpunkt.

www.tu-berlin.de/?135769



Innovationen für alte Gaslaternen

Adrian Mahlkow sieht in der LED-Technik enormes Entwicklungspotenzial

„Ich wollte immer mit Licht arbeiten und habe mir meinen Traum mit der Lichtquelle der Zukunft – kurz LED genannt – erfüllt. Diese Lichttechnik ist extrem interdisziplinär, und es gibt mit und an der LED noch so viel zu entdecken und zu entwickeln“, sagt TU-Alumnus Dr. Adrian Mahlkow, Vorstandsvorsitzender des Forschungsinstituts Optrotechnik (OUT) e.V.

In den USA und in Europa sei es mit der LED-Technik so richtig in den 80er-Jahren losgegangen. „Sie ist zweifellos die innovativste Lichttechnik mit einem enormen Entwicklungspotenzial“, ist er überzeugt. „Hier im Institut suchen wir nach neuen

Möglichkeiten der Anwendung: die Leuchtdiode als Quelle für verschiedene Beleuchtungsarten, aber auch ihre Fähigkeit, Strahlung vom nahen infraroten bis zum tiefen UV-Bereich zu emittieren.“

In einem aktuellen EU-Projekt arbeitet das Team um Adrian Mahlkow derzeit daran, wertvolle Stoffe wie Gallium, Indium, Edelmetalle oder Seltene Erden, die in den Halbleiterbauelementen enthalten sind, effektiver zu nutzen. Viele dieser Stoffe kommen aus China. „Die EU will sich von den Importen unabhängiger machen. Die Fragestellung ist komplex: Wir suchen sowohl nach neuen Recyclingmethoden als auch nach Möglichkeiten, die Funktionsdauer einer LED zu erhöhen: längere Le-

bensdauer, geringerer Ressourcenverbrauch, weniger Elektroschrott“, so Dr. Mahlkow. Forschungspartner sind unter anderem LED-Hersteller wie „Philips“ oder „Elpro“, aber auch der größte europäische Recycler „Umicore“. Sie suchen Antworten auf Fragen wie: Wie viel Indium, Gallium oder auch Edelmetalle enthalten die fertigen Produkte? Wie kann man Edelmetalle aus dem Schrott herauslösen, und vor allem: Rechnet sich die Recyclingtechnik?

Ein großes Presseecho rief das Projekt im Auftrag des Berliner Senats zur Rettung der Berliner Gaslaternen hervor. Der „waschechte Berliner“ Mahlkow weiß den besonderen Charme des goldenen Gaslampenlichts zu schätzen. In Zusammenarbeit mit der TU Berlin ist es ihm gelungen, den Prototyp einer Leuchtdiode zu entwickeln, die das altmodische Licht vollständig imitiert, aber ein Vielfaches der Energie- und Unterhaltskosten der alten Gaslampen einspart. Das sei ein sinnvoller Weg zur Erhaltung der alten Laternen. Er hat es nie bereut, an der TU Berlin Physik studiert zu haben. Die Universität bot ihm ein gut organisiertes Studium mit einer großen Auswahl an zusätzlichen Fächern. Letztlich brachte ihm das Wahlpflichtfach „Innovationsmanagement“ seinen Job ein. In dessen Rahmen betrieb er mit Studienkollegen eine Unternehmensberatung für eine Firma, die Kontakt mit dem Forschungsinstitut OUT e.V. hatte. Bald schrieb er für das Institut Forschungsanträge und der Übergang vom Studium in den Beruf erfolgte nahtlos. Seit 2007 ist Dr. Adrian Mahlkow Vorstandsvorsitzender des Unternehmens mit derzeit 46 Mitarbeitern und kann hier seine umfassende Kompetenz einbringen. „Ich habe an der TU Berlin praktisch ein ‚Studium generale‘ der Physik absolviert und kann auf nahezu allen Gebieten mitreden. Da muss ich meiner Hochschule ein echtes Lob aussprechen!“ Über fünf Jahre gab Adrian Mahlkow an der TU Berlin Vorlesungen in Technischer Optik, und auch die sogenannte „Weihnachtsvorlesung“ über das Elektromagnetische Spektrum hat er jahrelang mit großem Engagement gehalten. Beide Veranstaltungen möchte er wiederaufleben lassen, denn die Arbeit mit Studierenden findet er einfach „unglaublich spannend“.

Christiane Petersen

www.out-ev.de

Patentplattform und Ballkamera

Zwei TU-Start-ups wurden im September mit Gründungspreisen geehrt

bk Dr. Tim Pohlmann ist zurzeit damit beschäftigt, das Thema seiner Doktorarbeit zur Grundlage einer Unternehmensgründung zu machen. Dabei steht eine Online-Plattform über Patente im Mittelpunkt. Dass er mit dieser Geschäftsidee auf dem richtigen Weg ist, zeigt eine Auszeichnung beim „IKT Innovativ“, die er gemeinsam mit seinen Teammitgliedern Dipl.-Ing. Lutz Welpelo und Dipl.-Ing. Heinrich Engelmeier im Rahmen der Internationalen Funkausstellung (IFA) am 9. September in Berlin überreicht bekam. Sie wurden mit einem Sonderpreis beim „Gründerwettbewerb – IKT Innovativ“ ausgezeichnet. Ausgelobt wird dieser Wettbewerb jährlich vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Der Sonderpreis ist mit einem Preisgeld in Höhe von 6000 Euro dotiert. „IPLYtics“ ist der Name des TU-Start-ups, das Tim Pohlmann gemeinsam mit Lutz Welpelo (Wirtschaftsingenieurwesen) und Dipl.-Ing. Heinrich Engelmeier (Informatik) gründet. Im Mittelpunkt steht die Anwen-

dung „OpenPSP“ (Open Patents and Standards Platform). Dies ist eine Online-Plattform, die aktuelle Daten zu Patenten, Patentinhabern, Produkten und Technologiestandards insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien sammelt und verknüpft. Durch intelligente Datenverknüpfung von öffentlichen Daten, die zwar oftmals frei

strukturiert zuzugreifen. Auch für das Gründungsteam des TU-Start-ups „Panospective“ wird der September ein erfreulicher Monat gewesen sein, denn Jonas Pfeil, Tien Tran und Björn Bollensdorff wurden für ihre Geschäftsidee einer „Panorama-Wurfballkamera“ mit dem Innovations- und Entrepreneur-Preis ausgezeichnet, der durch die Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) vergeben wird und der unter der Schirmherrschaft des Bundeswirtschaftsministers steht. Dotiert ist der Preis mit 5000 Euro. Die besondere Kamera ist ein Ball mit eingebetteter Kamera, der beim Werfen Panoramabilder macht und diese sowohl an das Smartphone des Nutzers sendet als auch in hoher Auflösung in einem Cloud-Dienst speichert. Die Preisverleihung fand am 17. September statt. Beide Start-ups werden durch den TU-Gründungs-service unterstützt.

www.iplytics.com
www.panospective.com

Personalien

Axel Schweitzer im Verwaltungsrat von International Minerals

tui Das börsennotierte Unternehmen International Minerals Corp. hat Dr. Axel Schweitzer zum Mitglied des Verwaltungsrats gewählt. Geschäftsfeld von International Minerals ist die Rohstoffförderung, insbesondere von Silber und Gold. Ihren Hauptsitz hat die Firma in Scottsdale, im Bundesstaat Arizona. Axel Schweitzer studierte von 1989 bis 1993 Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin. 1995 schloss er, ebenfalls an der TU Berlin, seine Promotion ab. Im selben Jahr wurde er in den ALBA-Vorstand (seit Januar 2011 ALBA Group plc & Co. KG) berufen. Seit 1998 leitet er das Familienunternehmen zusammen mit seinem Bruder Eric. Viele Jahre engagierte er sich zudem im Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V.

Manfred Gentz übernimmt Vorsitz der Kodex-Kommission



tui Dr. Dr. h. c. Manfred Gentz wurde zum neuen Vorsitzenden der Regierungskommission Deutscher

Corporate Governance Kodex ernannt. Mit dem Deutschen Corporate Governance Kodex sollen die in Deutschland geltenden Regeln für Unternehmensleitung und -überwachung für nationale wie internationale Investoren transparent gemacht werden, um so das Vertrauen in die Unternehmensführung deutscher Gesellschaften zu stärken. Manfred Gentz, Ehrendoktor der TU Berlin, war bis 2004 Vorstandsmitglied der DaimlerChrysler AG. Mit der TU Berlin ist der Manager nach wie vor eng verbunden. Er ist Präsident der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. und war Vorsitzender des TU-Kuratoriums.

Mario Daberkow ist neuer IT-Vorstand

tui Seit 1. Juli 2013 ist TU-Alumnus Dr. Mario Hermann Daberkow Mitglied des Vorstands der Volkswagen Financial Services AG. Mario Daberkow, der im Fach Mathematik an der TU Berlin promovierte, war vorher Vorstandsmitglied der Deutschen Postbank AG. Die Volkswagen Financial Services AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Volkswagen AG und zuständig für die Koordination der weltweiten Finanzdienstleistungsaktivitäten des Konzerns. Mario Daberkow übernimmt hier den neu geschaffenen Vorstands-Posten für Informationstechnologie (IT) und Prozesse.

Gutes Konzept für Strompreisbildung

tui Sebastian Georgi, studentischer Mitarbeiter am Fachgebiet Energieversorgungsnetze und Integration Erneuerbarer Energien bei Prof. Dr.-Ing. Kai Strunz, wurde für seinen Vortrag beim Kongress des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) ausgezeichnet. Er präsentierte im Studentenwettbewerb federführend die Idee zur Verknüpfung von Bürgerinteressen bei der Strompreisbildung, Social Media und Einhaltung der Energiesparverordnung der EU. Mit diesem Konzept gewann er den ersten Platz. 100 Studierende aus ganz Deutschland sollten innerhalb von 90 Minuten eine innovative Geschäftsidee aus dem Bereich der Energiewirtschaft zu einem Businessplan ausarbeiten.



TU-Alumni-Portal
Ihre Verbindung zur TU Berlin
www.alumni.tu-berlin.de

Prophezeiungen, die sich selbst erfüllen

Das „GeMIS-Projekt“ erforscht, warum so wenige Frauen sich für ein Mathematik-Studium entscheiden *Seite 10*



© Fotolia/Tatiana Kolesnikova

Stammdaten, Meldepflicht und Workflow

Die elektronische Projektanzeige „ePA“ ist online. Sie soll Forschung und Verwaltung von viel Papier entlasten *Seite 10*



© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

24-mal Hoffnung am Hindukusch

Die zweite Generation der afghanischen Studierenden im TU-Master-Programm Informatik zieht wieder in die Heimat – Bildung für Frieden im Gepäck *Seite 11*



© TU Berlin/PR/Jack Rut

Virtuell in das historische Berlin eintauchen

Neue Anwendungen für Museen aus dem 3D-Labor der TU Berlin

3D-Scan, interaktive 3D-Projektionen und 3D-Druck – diese Technologien sollen gleich vier Museen zugute kommen: dem Berliner Stadtmuseum, der Zitadelle Spandau, dem Museum Neukölln und der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin. Das 3D-Labor am Institut für Mathematik der TU Berlin entwickelt mit ihnen zusammen Pilotanwendungen für den Einsatz von 3D-Technologien zur Unterstützung der wissenschaftlichen Museumsarbeit und der Ausstellungspräsentation. TU-Professor Hartmut Schwandt leitet das Projekt „3D-Technologien für Berliner Museen“, welches mit 350 000 Euro aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird.

Für das Stadtmuseum Berlin sollen digitale Stadtmodelle in einem einheitlichen Maßstab erstellt werden. Derzeit sind die Museumsmodelle der verschiedenen Zeitepochen sehr unterschiedlich in Material und Maßstab. Ein 3D-Scanner liefert den Mathematikern die erforderlichen Daten für ihre digitalen Modelle, für interaktive 3D-Projektionen und für 3D-(Teil-)Modelle in Kunststoff oder Gips. Mit der Zitadelle Spandau entsteht derzeit unter anderem eine interaktive 3D-Darstellung der im Dritten Reich geplanten „Hauptstadt Germania“. Sie soll die damaligen gigantomanischen Planungen im dreidimensionalen virtuellen Spaziergang erlebbar machen. Digitale und reale 3D-Modelle sollen außerdem den Zugang zu alten Museumsstücken der Gipsformerei dau-



Frisch aus dem Gipsbett im Drucker: die originalgetreue Kopie des Kopfes einer jahrhundertealten Skulptur

erhaft sicherstellen. Diese besitzt eine große Sammlung alter Gipsabgüsse von Exponaten aus Berliner Museen, die teilweise verschollen, beschädigt oder unvollständig sind. Mit dem vierten Partner, dem Museum Neukölln, sollen Konzepte für den Einsatz von Modellen aus dem 3D-Drucker in Ausstellungen und die Wiedergabe durch sogenannte digitale haptische Werkzeuge entwickelt werden, mit deren Hilfe 3D-Objekte über den Tastsinn

wahrgenommen werden können. So sollen Möglichkeiten erprobt werden, Menschen mit Behinderungen den Zugang zu Museumsangeboten zu erleichtern. Auch können die empfindliche Exponate in Vitrinen anhand einer 3D-gedruckten Kopie erläutert und somit beispielsweise Kindern besser vermittelt werden. Bei diesem Teilprojekt wird die Hilfe des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung, eines weiteren, langjährigen Kooperationspart-

ners des 3D-Labors, in Anspruch genommen, welches über einen großen Computertomografen verfügt. Das Gerät findet normalerweise Einsatz bei den lebendenden oder toten Vier- und Vielbeinern, beispielsweise vor einiger Zeit bei dem Eisbären Knut. Nun soll es unter anderem dafür genutzt werden, ein CT eines Mammutunterkiefers zu erstellen, um im 3D-Labor daraus digitale und reale 3D-Modelle zu konstruieren. *Jana Bialluch*

Junge Wissenschaft

Wege aus der Wohnungsnot

Nach offiziellen Schätzungen wird die Bevölkerung in Berlin bis zum Jahr 2030 um 250 000 Personen wachsen. Die Leerstandsquote hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert und liegt mittlerweile unter zwei Prozent. „Wenn nicht wohnungspolitische Maßnahmen gegensteuern, wird sich die angespannte Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt noch verschärfen“, sagt der Architekt Zhivko Bilchev (29). Er und Janko Dimitrov (28) haben in ihrer Master-Arbeit



Zhivko Bilchev Janko Dimitrov

am TU-Institut für Architektur bei Prof. Dr. Kristin Wellner untersucht, inwiefern die Nachverdichtung durch Dachausbau Wohnungsentgelte in Ballungsgebieten wie Berlin lindern könnte. Ihre Analyse ergab ein Potenzial von zirka 130 000 neuen Wohnungen. Kurzfristig realistisch wäre ein Bau von etwa fünf Prozent davon, also rund 6500 neue Wohnungen. „Eine solche Nachverdichtung würde der Zersiedelung entgegenwirken, die vorhandenen Infrastrukturen nutzen und so den Berliner Wohnungsmarkt sinnvoll entlasten“, sagt Zhivko Bilchev. Mit ihrer neuartigen Untersuchungsmethodik der Gebäudetypologien identifizierten sie jene Objekte, die sich für einen typisierten und kostengünstigen Dachaus- und -aufbau besonders eignen. Mit der Methodik lasse sich außerdem ein Dachpotenzial-Kataster erstellen. Für Vermieter und Eigentümer wäre das eine effiziente und ebenfalls kostengünstige Entscheidungsgrundlage dafür, ob ihr Haus für einen Dachausbau in Frage kommt. So könne nachgefragter Wohnraum in Berlin geschaffen werden. *Sybille Nitsche*

Neu bewilligt

Was leistet das Ökosystem in der Stadt?

pp Grünflächen sind eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Entwicklung von Städten und für das Wohlbefinden der Menschen. Das Bundesprogramm „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ fordert daher eine deutliche Erhöhung des Anteils grüner Flächen und Strukturen, eine qualifizierte Vernetzung und Innenentwicklung von Siedlungen, um eine naturverträgliche Stadtentwicklung sicherzustellen. In diesem Rahmen wird daher im Fachgebiet Landschaftsökonomie von Prof. Dr. Volkmar Hartje an der Erfassung der ökonomischen Effekte der Ökosystemleistungen städtischer Grünräume und -strukturen geforscht. Die Ergebnisse sollen in das vorhandene Planungsinstrumentarium und in die Entscheidungsprozesse städtebaulicher Entwicklung integriert werden. Beteiligt ist ebenfalls das Fachgebiet Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik der TU Berlin.

Sybille Nitsche

www.landschaft.tu-berlin.de/menue/publikationen

Spielerisch begreifen

pp Die TU Berlin wurde als eine von vierzehn Einrichtungen bundesweit ausgewählt, um die Mensch-Technik-Interaktion für den demografischen Wandel fit zu machen. Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Förderprogrammes „IKT 2020 – Forschung für Innovationen“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Zugrunde liegt das Prinzip „Spielerisches Handeln“. Der Projektleiter Dr.-Ing. Dipl.-Psych. Michael Minge, Fachgebiet Kognitionspsychologie und Kognitive Ergonomie der TU Berlin, nutzt es zur Optimierung von Lernprozessen. Spielerische Elemente auf Bedienoberflächen motivieren beispielsweise besonders wirkungsvoll zur Nutzung technischer Anwendungen. Nun wird untersucht, ob diese auch älteren Menschen beim Umgang mit mobilen internetbasierten Produkten und Dienstleistungen die Berührungängste nehmen und ob diese über positive Interaktionserlebnisse besser an moderne Technologien herangeführt werden können. Eine nutzerzentrierte Bedarfserhebung, die Diskussion und Zusammenarbeit mit Anbietern, Designern und Entwicklern sowie die Evaluation und Optimierung erster Gestaltungslösungen durch ältere Nutzer sind Inhalt der Forschung. Die Realisierung interaktiver Prototypen unterstützt das Design Research Lab der Universität der Künste Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Gesche Joost.

Rückzugsgefechte

Deutsche Nationalparks finden mittlerweile eine hohe Akzeptanz

Es gibt Ärger. Mal wieder. Baden-Württemberg soll seinen ersten Nationalpark bekommen, und schon steht die Front zwischen Gegnern und Befürwortern. „Das ist häufig so. Gegen viele Nationalparks regte sich erst einmal Widerstand. Deshalb kann die Tatsache, dass alle bestehenden Nationalparks mittlerweile vom Großteil der Bevölkerung in der Region anerkannt sind, nicht hoch genug gewürdigt werden“, sagt Stefan Heiland. Er ist Professor für Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung an der TU Berlin und war Sprecher des Komitees zur Evaluierung der deutschen Nationalparks. Unter der Leitung von EUROPARC Deutschland, dem Dachverband der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, ließen sich zwischen 2009 und 2011 erstmals alle 14 Nationalparks freiwillig begutachten. Zehn Handlungsfelder, darunter die rechtlichen Rahmenbedingungen, der Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt und Dynamik sowie Bildung und Forschung, wurden untersucht. Die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung ist eine ihrer wichtigsten Stärken. Außerdem sind viele Nationalparks auch ein ökonomi-

scher Faktor, obwohl Wertschöpfung keine originäre Aufgabe der Nationalparks ist, sondern ein willkommener Nebeneffekt. Vorrangiges Ziel sei es, „Natur Natur sein zu lassen“. Dies, so die Evaluierung, gelingt den Nationalparks zunehmend besser: Immer größere zusammenhängende Flächen würden nicht mehr wirtschaftlich genutzt, so Heiland. Dadurch würden eine Artenzusammensetzung und ein Landschaftsbild geschaffen, die es in der stark kultivierten Landschaft in Deutschland so nicht mehr gibt und die die Menschen daher nur in den Nationalparks erleben können. Doch der Mensch reguliere noch zu viel. Manche Nationalparkverwaltung begründet zum Beispiel den Abschuss von Wild damit, dass aufgrund von Verbisschäden eine naturnahe Verjüngung von Wäldern gefährdet sei.

„Doch welche Natur soll eigentlich geschützt werden?“, fragt Heiland. „Überlässt man eine unnatürliche Ausgangssituation wie Forstmonokulturen der natürlichen Veränderung und nimmt in Kauf, dass die natürlich auftretenden Baumarten erst in einigen Jahrhunderten wieder dominieren werden – wobei nicht entschieden ist, welche das im Zuge des Klimawandels sein werden? Oder greift der Mensch zu Beginn der Renaturierung noch einmal ein, indem er fremdländische Arten entfernt und heimische Baumarten wie die Buche pflanzt, um die gewünschte Entwicklung in Richtung Naturnähe zu beschleunigen? „Das hat fast eine philosophische Dimension“, so Heiland. Die Natur sich selbst zu überlassen, inmitten einer dicht besiedelten Kulturlandschaft, ist eine große Herausforderung. Das Ziel, 75 Prozent der Fläche eines Nationalparks in Wildnis umzuwandeln, ist bislang in kaum einem Nationalpark umgesetzt. Ihre großen Stärken sind dennoch, laut Evaluierung, die rechtliche Absicherung der Parks sowie ihrer Angebote an Naturerlebnissen, Erholung und Bildung, was sie zu Besuchermagneten macht. *Sybille Nitsche*



Bekanntes und beliebtes Ausflugsziel: der Königsstuhl im Nationalpark Jasmund

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

GENERATION 35PLUS

Aufstieg oder Ausstieg?

tui Was wollen die heute 30- bis 40-Jährigen, die als Nächstes die gesellschaftlichen Spitzenpositionen besetzen? Der strukturelle Wandel in Wirtschaft und Wissenschaft, der sich mit Schlagwörtern wie „Projektfizierung“ und „Ökonomisierung“ kennzeichnen lässt, ist für die Beschäftigten mit enormer Leistungsverdichtung und Selbstorganisation verbunden. Doch nicht nur die Anforderungen haben sich massiv geändert, sondern auch die Werte der Beschäftigten und ihre Ansprüche an Arbeit und Leben. Auf der Tagung am 16. Oktober werden die Ergebnisse der neuen Studie über die „Generation 35plus“ diskutiert. Prof. Dr. Christiane Funken am Institut für Soziologie der TU Berlin leitet die Studie. Um Anmeldung wird gebeten.

Zeit: 16. Oktober 2013, 11–18 Uhr
Ort: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin-Mitte
www.generation35plus.de



Völlig schwerelos ...

... konnten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin Mitte September ein von ihnen entwickeltes Stabilisierungssystem für Nanosatelliten testen. Sie nahmen an der 23. Parabellflugkampagne des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) teil. Dabei führt das speziell ausgestattete Flugzeug ein Ma-

növer durch, mit dem sekundenlang Schwerelosigkeit erreicht wird. Doch um die Funktionsfähigkeit des Auslegersystems nachzuweisen, reichte es. 2015 wird es auf der TechnoSat-Mission der TU Berlin erstmalig im Orbit demonstriert.

www.tu-berlin.de/?id=138858

Neu an der TU Berlin

Kleine Chips in Bioprozessen

tui Die TU Berlin und das IHP Frankfurt (Oder) haben mit einem wissenschaftlichen Symposium am 20. September das „Joint Lab Bioelectronics“ gegründet, ein gemeinsames interdisziplinäres Forschungslabor. Gründungsinstitutionen sind das Innovationszentrum Technologien für Gesundheit und Ernährung (IGE) und das Zentrum für molekulare Diagnostik Berlin-Brandenburg (ZMDB). Im „Joint Lab Bioelectronics“ sollen in interdisziplinärer Zusammenarbeit die Potenziale erschlossen werden, die sich mit dem Einsatz moderner Mikroelektrotechnik in der Biotechnologie ergeben. Im „Joint Lab Bioelectronics“ werden Studierende in Lehre und Forschung mit den Techniken und Methoden der Mikroelektronik vertraut gemacht, um diese in Zukunft verstärkt in die Lebenswissenschaften einbringen zu können.

www.bioprocess.tu-berlin.de

Prophezeiung, die sich selbst erfüllt

Das „GeMiS-Projekt“ an der TU Berlin erforscht, warum so wenige Frauen sich für ein Mathematik-Studium entscheiden

Der Hörsaal ist voll. „Analysis II“ heißt die Vorlesung, eine Pflichtveranstaltung im Mathematik-Studium. Julia sitzt zwischen ihren Freunden. Links neben ihr beugt sich Tim über sein Skript, rechts kritzelt Max auf seinen Schreibblock. Zwei Reihen weiter vorne stellt ein interessierter Kommilitone dem Professor eine Frage. Alles wie immer. Doch wie immer fehlt Julia hier etwas – ein paar mehr Frauen.

Auch Dr. Rebecca Lazarides vom Institut für Erziehungswissenschaften der TU Berlin würde gern mehr Frauen in den Mathematik-Vorlesungen sehen. Zu dem von ihr und Prof. Dr. Angela Ittel, Leiterin des Fachgebiets Pädagogische Psychologie, konzipierten und vom Europäischen National Fond unterstützten dreijährigen Forschungsprojekt „GeMiS – Gender, Migration, Schule“ liegen jetzt abschließende Ergebnisse vor. Unter anderem wurden 425 Schülerinnen und Schüler der achten bis zehnten Schulstufe verschiedener Schultypen in Berlin zu den Faktoren befragt, die das fachliche Interesse an Mathematik beeinflussen: die Einschätzung der eigenen mathematischen Fähigkeiten, die Mathe-Note und die Stereotypisierung des Faches als „typisch männlich“. Außerdem untersuchte Rebecca Lazarides, wie Lehrende und Eltern die Ausprägung dieser drei Faktoren beeinflussen.

Dabei stellte sie fest: Obwohl Mädchen sich in ihren mathematischen Leistungen kaum von Jungen unterschieden, schätzten sie ihre Fähigkeiten deutlich schlechter ein als ihre männlichen Mitschüler. „Den Mädchen ist nicht bewusst, dass sie genauso gut rechnen können wie die Jungs“, sagt die Wissenschaftlerin.

Dieses negative Selbstbild hängt anscheinend oft mit Vorurteilen der Lehrenden zusammen, die von den Lernenden wahrgenommen werden. Mädchen, die den Eindruck hatten, dass ihre Lehrkraft die Jungen für begabter hielt, berichteten, dass sie sich weniger für Mathe interessierten, und schätzten auch ihre mathematischen Fähigkeiten schlechter ein. Der direkte Vergleich zwischen Schülerinnen zeigte sogar, dass Mädchen, deren Lehrerin oder Lehrer Mathematik für ein typisches „Jungenfach“ hielt, schlechtere Noten hatten – eine „selbsterfüllende Prophezeiung“, so nennt es die Forschung: Die Schülerinnen verhalten sich so, wie sie annehmen, dass es von ihnen erwartet wird.

„Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Lehrenden den Schülerinnen und Schülern immer wieder vermitteln, dass stereotypisierende Zuschreibungen wie ‚Mädchen sind ja allgemein nicht besonders begabt in Mathe!‘ nicht zutreffend sind“, erklärt Rebecca Lazarides. Hilfreich sei auch, wenn die

Lehrenden im Unterricht beispielhaft auch berühmte Mathematikerinnen erwähnen. „Dadurch vermitteln sie ihren Schülerinnen, dass Mathe kein reines Männerfach ist“, so die TU-Pädagogin. Auch Unterrichtsmaterialien wie Textaufgaben müssten für Jungen und Mädchen gleichermaßen ansprechend sein. Rebecca Lazarides fand außerdem heraus, dass die von den Lernenden wahrgenommene Sozialkompetenz der Lehrenden eine entscheidende Rolle

spielt: Schülerinnen, die ihre Lehrerinnen oder Lehrer als zugewandt und an sich persönlich interessiert wahrnahmen, interessierten sich auch mehr für den Mathematik-Unterricht. Gleiches gilt der Studie zufolge auch in der Beziehung zwischen Eltern und Töchtern. Bezeichnend dafür ist, dass das Interesse der Mädchen stieg, wenn sie den Eindruck hatten, ihre Eltern würden sich für ihren Lernfortschritt interessieren, etwa weil diese bei den

Mathe-Hausaufgaben halfen oder ihre Töchter zu guten Leistungen ermunterten. Bei Jungen ist diese Wechselwirkung nicht zu beobachten.

Aber auch ein als klar strukturiert und verständnisorientiert wahrgenommener Unterricht steigerte das Interesse der Schülerinnen. Und Lernende, die sich in die Gestaltung des Unterrichts eingebunden fühlten, schätzten nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten besser ein, sondern erzielten auch bessere Leistungen.

Doch wie viele Schülerinnen empfinden ihren Mathematik-Unterricht tatsächlich als interessefördernd? „Leider zu wenige“, meint die TU-Forscherin. Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen nahm ihre Mathe-Stunden als wenig strukturiert und die Lehrkraft als wenig sozial unterstützend wahr. Auch sahen über 45 Prozent kaum Möglichkeiten, den Unterricht selbst mitzugestalten.

„Insgesamt legen die Ergebnisse unserer Studie nahe, dass die Lehrenden von vornherein verhindern müssen, dass sich geschlechtsspezifische Vorurteile in den Köpfen der Schülerinnen festsetzen“, sagt Rebecca Lazarides. Gelingt das nicht, werden Mathematik-Studentinnen wie Julia auf Aussagen wie „Ich studiere Mathe“ auch weiterhin die übliche Reaktion bekommen: „Echt?“ Jennifer Algrer

www.schulpaedagogik-heute.de/index.php/sh-zeitschrift-0813



Mädchen und Mathe – schon in der Schule werden die Weichen gestellt

Von Stammdaten, Meldepflicht und Workflow

Die elektronische Projektanzeige „ePA“ soll Forschung und Verwaltung entlasten

Ab sofort können Drittmittelprojekte elektronisch angezeigt werden. Mit der neuen elektronischen Projektanzeige („ePA“) wurde der Umfang der Projektanzeige verschlankt und der Prozessablauf grundlegend überarbeitet. Rund ein Jahr dauerte die Konzeption und technische Umsetzung der „ePA“. Das Projekt war vor Jahresfrist vom TU-Vizepräsidenten für Forschung, Prof. Dr.-Ing. Paul Uwe Thamsen, gestartet worden. In der Vergangenheit war vielfach Kritik an dem umfangreichen Papierformular und dem immer gleichen Zeichnungsweg geäußert worden. Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler empfanden die Anzeige von Drittmittelprojekten als aufwendige und lästige Pflicht. Dieser Kritik

möchte die Forschungsabteilung mit der Einführung der „ePA“ konstruktiv begegnen.

Mit der Einführung eines elektronischen Workflows verfolgt die Abteilung Forschung nun gleichzeitig mehrere Ziele: Eine neue Regelung bei der Anzeige von Drittmittelprojekten vereinfacht den Zeichnungsweg für eine Reihe von Projekten. Der elektronische Zeichnungsweg und die elektronische Weiterleitung beschleunigen den Prozess wesentlich. Darüber hinaus vereinfacht das neue Webformular die Dateneingabe für Projektleiterinnen und -leiter, da es unter anderem Eingabeunterstützungen, zum Beispiel für die Angabe von Stammdaten, enthält. Und last but not least, hat sich die Projektan-

zeige nicht nur im Umfang signifikant verschlankt, sondern die Projektleiterinnen und -leiter können die in der „ePA“ gestellten Projektanzeigen jederzeit einsehen und den aktuellen Bearbeitungsstand prüfen.

Zur Verschlinkung des gesamten Vorgangs trägt wesentlich bei, dass der elektronische Anzeigeweg Doppelarbeiten reduziert. So entfällt beispielsweise die doppelte Aufnahme von Forschungsdaten. Bislang war es notwendig, dass die Projektleiterinnen oder -leiter das Papierformular manuell ausfüllten. Anschließend wurden Formulare Daten manuell in die Datenbank der Forschungsabteilung eingegeben. „ePA“ übernimmt nun automatisch alle Daten in die Datenbank, womit sowohl die Datenqualität

steigen wird als auch eine Entlastung der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter der Forschungsabteilung eintritt.

Die technische Entwicklung und Programmierung des ehrgeizigen Projekts lag in den Händen eines Teams von „innoCampus“ unter der Leitung von Michael Jeschke. „tublIT“ stellte die sichere technische Infrastruktur sowie die Anbindung an verschiedene datenföhrnde Systeme schnell und unbürokratisch zur Verfügung. Das IT-Service-Center wird die neue Web-Anwendung zukünftig dauerhaft für die Forschungsabteilung betreuen.

Alle Forschenden der TU Berlin sind nun gebeten, ab sofort Gebrauch von „ePA“ zu machen. Da es sich zunächst um eine Beta-Version handelt,

in der noch Anpassungen erfolgen werden, sind Hinweise auf mögliche Fehlfunktionen sowie Kritik, Verbesserungsvorschläge oder Kommentare willkommen.

Für eine Übergangszeit wird die Papierversion neben der elektronischen Projektanzeige noch bereitstehen, in der allerdings ebenfalls die neue Regelung zur Anzeige von Drittmittelprojekten zum Tragen kommt. Das neue Formular steht auf der Internetseite der Forschungsabteilung zur Verfügung.

Dagmar Otto

Abteilung V Forschung, „ePA“-Projektleiterin

T 030/314-2 95 76
dagmar.otto@tu-berlin.de
<https://epa.zuv.tu-berlin.de>

„Zuerst war die Familie skeptisch, dass mein Vater mich zum Studium ins Ausland gehen ließ“, sagt Foawziah Naseri. „Doch nun wollen einige Familienmitglieder es mir nachmachen.“ Foawziah ist eine der vier Frauen unter den 24 Studierenden aus Afghanistan, die in diesen Tagen ihr Master-Studium der Informatik an der TU Berlin abschließen. Das entspricht prozentual etwa dem Anteil, den Frauen auch an afghanischen Universitäten haben. Doch für das Land am Hindukusch ist das ein großer Erfolg. Am Ende der Talibanherrschaft 2001/02 waren Frauen aus dem universitären Alltag vollständig verschwunden. Jetzt wollen Foawziah und ihre Mitstudierenden, unterstützt von der TU Berlin, ihrem Land Zugang zum globalen Wissen verschaffen und damit helfen, es zu einer freien und modernen Gesellschaft zu entwickeln.

„Wir wollen Frieden für Afghanistan – und der Schlüssel ist Bildung“, sagt auch Abed Nadjib, Gesandter der afghanischen Botschaft in Berlin. „Deutschland hat uns in diesem Bestreben nicht allein gelassen. Dafür sind wir sehr dankbar.“ Worte voller Dankbarkeit und Herzlichkeit, die am 20. September bei der Abschlussfeier und Podiumsdiskussion häufig zu hören waren. Das seit 2007 laufende Programm, in dem nun bereits die zweite Generation der jungen Afghanen drei Jahre lang an der TU Berlin Informatik studiert hat, wird vom Auswärtigen Amt aus Mitteln des „Stabilitätspakts Afghanistan“ finanziert und durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Zu Beginn hatte die Weltbank die Finanzierung übernommen.

Das Programm genießt hier wie dort hohes Ansehen: Der Vizeminister für höhere Bildung Afghanistans, Professor Osman Babury, der Botschafter der Islamischen Republik Afghanistan in Berlin, Vertreter von DAAD, Auswärtigem Amt, afghanischen und deutschen Universitäten waren gekommen, um zu gratulieren sowie das weitere Vorgehen zu diskutieren. Vizeminister Babury erläuterte den Strategieplan seines Ministeriums für die nächsten Jahre. Angesichts seines Budgets von 64 Millionen US-Dollar und einigen Hilfen durch Weltbank, USAID, Nato und Entwicklungshilfe für 2013 sind die Ideen ehrgeizig: Die Erhöhung der Studierendenzahlen – derzeit sind es an staatlichen und privaten Universitäten rund 200 000 –, Verbesserung von

24-mal Hoffnung am Hindukusch

Die zweite Generation der afghanischen Studierenden im TU-Master-Programm Informatik zieht wieder in die Heimat



Oben: TU-Vizepräsident Hans-Ulrich Heiß diskutiert mit Absolventen, in der Hand die Dankes- und Anerkennungs-Urkunde, die er von der afghanischen Regierung erhielt.

Unten: Zwei der vier Frauen, die unter den 24 Studierenden waren. In Afghanistan machen die Frauen zwar nur 19 Prozent der Studierenden aus, im Fach Informatik aber sind es 40 Prozent

Infrastruktur, Laborausstattung und Lehrmaterial, Bau von Schlafräumen für Studierende und vieles mehr kommen darin vor. Eine große Herausforderung, so räumt er ein, sei aber auch der Umbau der traditionell geprägten Forschungslandschaft in ein effizientes, wettbewerbs- und qualitätsorientiertes System, das Verdienste belohnt, mit autonomen Universitäten. Für den technologischen Aufbau sollen nun die frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen sorgen, die später mehrheitlich in Universitäten und Verwaltung ihrer Heimat tätig werden. So beschäftigten sie sich in ihren Master-Arbeiten auch mit Projekten, die dem Aufbau und der Entwicklung nachhaltiger IT-Strukturen an afghanischen Universitäten und Behörden dienen: Lösungen für den Aufbau eines städtischen drahtlosen Netzes zur Verbindung von Bildungseinrichtun-

gen, Aufbau der Infrastruktur solcher Netze, Schaffung von Netzzugängen in Stadt und Land, Entwicklung modularer E-Learning- und Campus-Management-Systeme oder Verbesserung von IT-Ausbildung an afghanischen Schulen.

Koordiniert wird das Master-Programm an der TU Berlin vom Zentrum für internationale und interkulturelle Kommunikation (Ziik) an der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik unter Leitung von Dr. Nazir Peroz. Selbst aus Afghanistan stammend kam er vor mehr als 30 Jahren nach Deutschland, von wo aus er vielfältige Projekte und Aktionen startete, um insbesondere der brachliegenden akademischen Bildung seines Heimatlandes wieder auf die Beine zu helfen. Als er 2002 erstmals wieder nach Afghanistan kam, waren 70 Prozent der Universitätslandschaft zerstört. „Es gab nur einen alten Computer an der Fakultät ‚Science‘ der Universität Kabul“, erzählt Peroz. Mittlerweile verfügt Afghanistan über sieben Fakultäten für Computer Science sowie über vier Rechenzentren. Mit dem Aufbau eines ersten Rechenzentrums an der Universität Kabul, gemeinsam mit dem DAAD, schufen er und seine Assistenten und Studenten den Gelehrten des Landes einen schmalen Zugang zum Wissen des 21. Jahrhunderts. In den Jahren danach wurde Nazir Peroz, der mit dem Ziik bereits viel Erfahrung im Aufbau von wissenschaftlichen Strukturen in Entwicklungsländern hatte, europäischer Koordinator für den Aufbau von IT-Strukturen in Afghanistan. Eva Hoffmann, ehemalige TU-Informatikstudentin, die heute in Schottland promoviert, war eine der ersten Frauen, die an den Afghanistan-Exkursionen teilnahmen. „Vielleicht hat das geholfen, dass heute 40 Prozent der Informatikstudierenden in Afghanistan weiblich sind, viel mehr als in anderen Fächern und sogar viel mehr als in Deutschland“, erzählt sie. Und die langfristige Wirksamkeit der Aktivitäten bestätigt auch TU-Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß: „Unsere Erfahrung ist, dass die ausländischen Studierenden oft lebenslang ein enges Band zu ihrem Studienland knüpfen, häufig zurückkehren und gute Botschafter Deutschlands in ihrer Heimat werden.“ So wie Foawziah Naseri, ihre 23 Kommilitoninnen und Kommilitonen, ihre 24 Vorgänger und die 25 Aspiranten, die 2014 an der TU Berlin erwartet werden. Patricia Pätzold

Mit „Stibet“ zur Doktorarbeit in Deutschland

Internationale Mobilität ist für akademische Karrieren heutzutage ein Muss, und die TU Berlin erfreut sich schon seit Langem großer Beliebtheit bei Promotionswilligen aus dem Ausland. Um ihnen einen reibungslosen Start an der Universität zu ermöglichen, hat das TU-Nachwuchsbüro zusammen mit weiteren Einrichtungen der Universität und finanziell unterstützt von DAAD und Auswärtigem Amt ein Paket von Unterstützungsmaßnahmen geschnürt: das „Stibet-Programm für Promovierende“. Die meisten dieser Maßnahmen erweitern und ergänzen bereits bestehende TU-Initiativen und helfen, bürokratische Hürden zu überwinden oder sich mit universitätsspezifischen Eigenheiten vertraut zu machen. Ob Visaantrag, Wohnungssuche, Krankenversicherung oder interkulturelle Herausforderungen im Alltags- und Arbeitsleben, ob als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, ob mit Stipendium, im Graduiertenkolleg oder als externe Promovierende – vor dem

Start und im Verlauf einer Promotion in Deutschland ist einiges zu organisieren. Intensivkurse „Deutsch als Wissenschaftssprache“ mit Einführung zu organisatorischen und interkulturellen Aspekten stehen unter anderem auf dem Programm, die Vernetzung von Doktorandinnen bis hin zur Ausschreibung von Beihilfen für die Fertigstellung der Dissertation. Für die wichtige institutionelle Verankerung der Maßnahmen in der ganzen Universität sorgen Kurzschulungen für Beschäftigte in Fachgebieten und Verwaltung zu interkulturellen und organisatorischen Aspekten rund um die Promotion sowie die Bereitstellung zweisprachiger Unterlagen und Formulare in Deutsch und Englisch. „Des persönlichen Beratungsbedarfs, der rund um den bisherigen Karriereweg und das individuelle Promotionsthema entsteht, werden sich ab dem Wintersemester zwei studentische Hilfskräfte in einer regelmäßigen Telefonsprechstunde annehmen“, sagt Bertram Welker vom TU-Nachwuchsbüro TU-DOC.

Ab dem Wintersemester wird es eine telefonische Sprechstunde geben.

Bertram Welker,
TU-Nachwuchsbüro
TU-DOC

www.tudoc.tu-berlin.de/stibet

„proMotion International“ in englischer Sprache

Im Oktober startet das inzwischen zehn Jahre laufende, karrierefördernde Doktorandinnen-Programm „proMotion“ erstmals mit Modulen in Englisch: „proMotion International – Networking for Women in Academia“. Möglich wurde dies durch Fördermittel des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Eine zweite Kohorte startet zusätzlich 2014 mit dem einjährigen Programm. Das Kolleg will Nachwuchswissenschaftlerinnen darin bestärken, ihre Promotionsabsicht kontinuierlich zu verfolgen und abzuschließen. Der Zusammenschluss

von Frauen in einem Netzwerk bietet ihnen Rückhalt und zusätzliche Motivation sowie die Gelegenheit, informelles und strategisches Wissen zu erwerben. Daneben bietet das Nachwuchsbüro TU-DOC in Zusammenarbeit mit der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) den Workshop „Good Scientific Practice“, der im Januar 2014 stattfinden wird. Online-Anmeldungen sind ab sofort möglich.

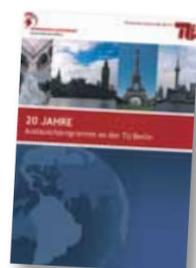
www.tu-berlin.de/?id=137951
www.tu-berlin.de/?id=109923

Wo ich wurde, was ich bin

Seit mehr als 20 Jahren organisiert die TU Berlin den internationalen Austausch

Die TU-Studierenden sollen leichter an ausländische Universitäten wechseln können, um einen besseren Zugang zum internationalen Arbeitsmarkt zu erhalten, sie sollen frühzeitig an international geprägte Sichtweisen gewöhnt werden, und auch die Attraktivität der TU Berlin für ausländische Studierende soll gesteigert werden: Die Strategie der Internationalisierung der Universität, die die TU Berlin bereits seit Jahren verfolgt,

ist explizit auch im neuen „Zukunftskonzept 2020“ festgeschrieben. 2012/13 hatte die TU Berlin Kooperationsvereinbarungen mit mehr als 330 internationalen Hochschulen, über die etwa 1200 Studierende ausgetauscht wurden. Die Entwicklung der mittlerweile 26 Doppelabschlussprogramme



wurde weiter vorangetrieben. Eine neue Broschüre des Akademischen Auslandsamtes dokumentiert facettenreich mit Informationen, Fotos und Erfahrungsberichten die Entwicklung dieser Aktivitäten über die vergangenen 20 Jahre.

www.auslandsamt.tu-berlin.de

T 030/314-2 31 91
www.tu-berlin.de/?id=135770

Er war und bleibt unser Vorbild

Visionär, Brückenbauer, Reformier – all diese Begriffe umschreiben Günter Spur auf hervorragende Weise. Und doch war er mehr als das für unsere Universität, für seine wissenschaftliche Umgebung und sein privates Umfeld. Mit ihm verlieren wir einen weit über die Landes- und Fächergrenzen hoch angesehenen Ingenieur und Menschen, dessen kreative Kraft bis zur letzten Stunde reichte.

Er war der Motor von zahlreichen Entwicklungen, nicht nur in seiner Disziplin, nicht nur in den vielen Gremien und Akademien, in denen er unermüdlich wirkte, sondern auch und vor allem bei seinen Studierenden und Promovierenden. Fast 300 Promotionen und weit mehr als 1300 Diplomarbeiten betreute Günter Spur in seiner Laufbahn als akademischer Hochschullehrer. Viele seiner Promovierten sind heute ebenfalls Professoren im In- und Ausland. Damit wurde eine Generation von produktionstechnischen Wissenschaftlern gegründet und der Grundstein für eine aus der TU Berlin erwachsene „Berliner Schule“ der Produktionstechnik gelegt.

Günter Spur förderte mit seinem wissenschaftlichen Wirken maßgeblich die Entwicklung der Produktionstechnik zu einem eigenen Wissenschaftsgebiet. Mit Recht wird er als „Vater der Fabrik der Zukunft“ bezeichnet. Das Zusammenspiel von grundlegender Forschung und industrieller Anwendung war ihm stets ein besonderes Anliegen. So hat er bis zuletzt mit großem Engagement an wissenschaftlichen Fragestellungen gearbeitet. Diese reichten weit über die Grenzen der Produktionstechnik hinaus.

Als Wissenschaftler war und bleibt er uns allen ein Vorbild. Er verkörpert den Inbegriff des umfassend gebildeten und nach Neuem strebenden Ingenieurs. Er hatte den Mut, neue, ungewöhnliche Wege zu finden und zu gehen, unterschiedliche Partner zusammenzubringen und mit ihnen innovative Projekte zu starten. Die Reflexion des eigenen Wirkens und die der Geschichte seines Faches gehörten dazu, ebenso wie Widerspruch und ständiges Hinterfragen des Geleisteten.

Auch in der Hochschulpolitik hat Günter Spur gewirkt. Das Zusammengehen und die enge Kooperation zwischen Fraunhofer-Gesellschaft und TU Berlin über Jahrzehnte hinweg hat er am Beispiel des Produktionstechnischen Zentrums aktiv mitgestaltet. Sein Wirken als Gründungsrektor der damaligen TU Cottbus steht ebenfalls für sein Schaffen.

Seine Spuren hat er auf vielfältige Weise hinterlassen. Das zeichnet ihn aus und spiegelt zugleich seine herausragende Persönlichkeit wider. Die TU Berlin ist sehr stolz, dass Günter Spur in ihren Reihen über Jahrzehnte wirkte, und trauert um ihr verdientes Mitglied. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Prof. Dr.-Ing. Prof. h. c. Jörg Steinbach
Präsident der TU Berlin

Fordern und fördern

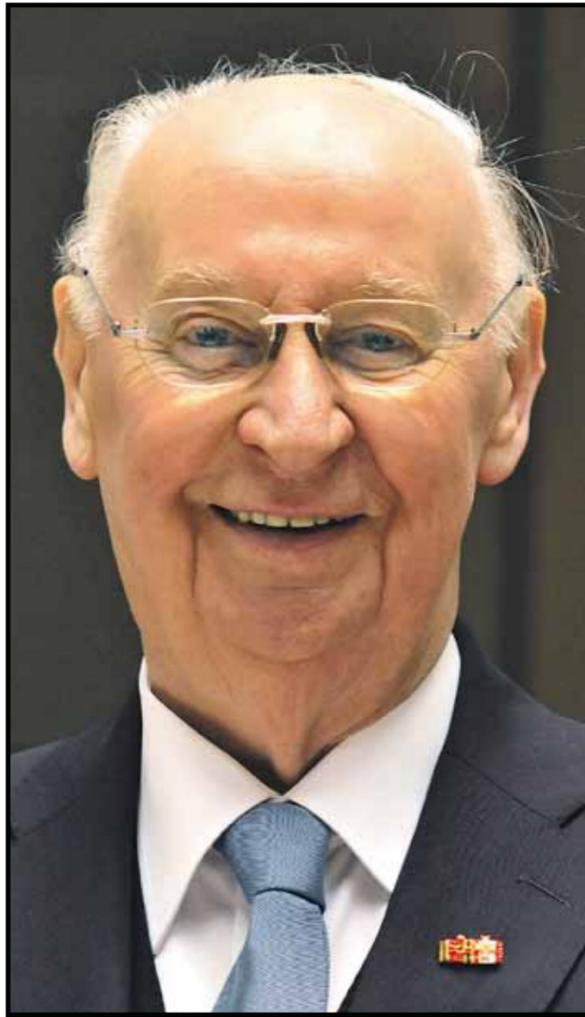
Bereits zu meinem Studienbeginn im Jahr 1978 hatte das IWF eine besondere Anziehungskraft. Der Name Professor Spur war vielen der Maschinenbaustudierenden früh geläufig. Sollte es sich doch um ein Institut handeln, dass durch seine anwendungsorientierte Lehre und eine Vielzahl interessanter Forschungsprojekte für Studierende sehr attraktiv ist. Mit ganz besonderem Stolz wurde ich 1982 als sogenannter HiWi am IWF aufgenommen. Den viel beschäftigten Professor allerdings haben wir HiWis recht selten gesehen. Doch war uns allen klar, dass die vielfältigen Aufgaben von Professor Spur keine größere Nähe zuließen. Erst die Mitwirkung in einer Berufungskommission erlaubte es mir, Professor Spur näher kennenzulernen. Professor Spurs außergewöhnliche Fähigkeit, zukunftsbedeutende Tendenzen vorausschauend zu erfassen und Entwicklungsansätze zu formulieren, hat dazu geführt, dass uns jungen Wissenschaftlern sehr frühzeitig vielfältige und umfassende Aufgaben übertragen wurden, die uns sowohl inhaltlich als auch in unserer persönlichen Entwicklung zum eigenverantwortlichen Arbeiten in besonderer Weise prägten. Nahezu Unmögliches zu fordern, um das maximal Mögliche mit den Mitarbeitern zu erreichen, gehörte zur Führungsstrategie, mit der Professor Spur das Institut an der Weltspitze weiter entwickelte.

In der Gründungsphase der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus im Jahr 1991, deren Gründungsrektor Professor Spur war, durfte ich ihn, ausgestattet mit weitreichender Verantwortung, in vielen Belangen des Institutsalltags vertreten. In diesem Abschnitt der gemeinsamen Zusammenarbeit habe ich ein nahezu unbegrenztes Vertrauen und ein höchstes Maß an Handlungsfreiheit von Professor Spur erfahren dürfen. Fordern und Fördern charakterisiert wohl am ehesten die Art und Weise, mit der mein Mentor entscheidend zu meiner persönlichen Entwicklung beigetragen hat. Hierfür werde ich Professor Spur immer dankbar sein.

In der beschriebenen Phase ist ein wichtiger Grundstein für mich gelegt worden, um später in die Nachfolge von Günter Spur eintreten zu können. Kritische Diskurse zu den verschiedensten wissenschaftlichen und organisatorischen Themen kennzeichneten das Miteinander von Günter Spur mit seinem Kollegen und Nachfolger in den vergangenen 16 Jahren. Es bedurfte immer sehr schlagkräftiger Argumente, um den scharfen Analytiker Spur von der eigenen Auffassung zu überzeugen.

Bis zum Schluss nahm Günter Spur aktiv am Institutsleben teil und war fast täglich im Institut. Wir verlieren mit Günter Spur einen Produktionswissenschaftler und Wissenschaftsmanager, der wohl zu Recht als einer der Pioniere eines epochalen Wandels der Produktionstechnik bezeichnet werden kann.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Eckart Uhlmann
Leiter des Fachgebietes Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik der TU Berlin und des Fraunhofer-Instituts Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik IPK



Günter Spur † Mit Herz und Sachverstand

Hochverdienter
Wissenschaftler und
„Vater der Fabrik der Zukunft“
verstarb mit 84 Jahren

Mehr als 300 Trauergäste hatten sich am 12. September 2013 im Französischen Dom in Berlin-Mitte versammelt, um Abschied von Günter Spur zu nehmen, der am 20. August 2013 überraschend verstorben war. „Mit Herz und Sachverstand“, wie der Generalsuperintendent i. R. Martin Michael Passauer seine Ansprache überschrieb, war Günter Spur bis zuletzt voller Tatkraft für die Technikwissenschaften im Einsatz. Der Tod ereilte ihn in Kopenhagen, wo er an der internationalen CIRP-Tagung (College International pour la Recherche en Productique) teilnahm.

Günter Spur war national und international ein herausragender und hoch anerkannter Wissenschaftler und Hochschullehrer.

Über Jahrzehnte wirkte er maßgeblich in den Produktionswissenschaften auf nationaler und internationaler Ebene.

Günter Spur war Mitglied im Vorstand von acatech, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Für seine Verdienste wurde er unter anderem mit der Helmholtz-Medaille und der Ehrenmitgliedschaft der TU Berlin sowie der Fraunhofer-Gesellschaft ausgezeichnet. Von 1991 bis 1996 war Günter Spur der Gründungsrektor der damaligen TU Cottbus. Universitäten in Leuven, Chemnitz, Prag, Moskau, Peking, Cottbus, Dortmund und Haifa verliehen ihm Ehrendoktorwürden, und er war Ehrenprofessor der Tongji-Universität in China. Der VDI zeichnete sein aktives Mitglied mehrfach aus. Bis zuletzt engagierte er sich auch im Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin. 1984 bekam er das „Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ und 1988 den Verdienstorden des Landes Berlin.

Am 1. November 2013 veranstalteten die Präsidenten von TU Berlin und Fraunhofer-Gesellschaft eine Gedenkfeier an der TU Berlin (siehe S. 1).

Weitere Informationen zu Lebensdaten und Auszeichnungen sowie Anmeldung zur Gedenkfeier:
www.tu-berlin.de/?id=139909

Fragen von morgen – Antworten von übermorgen

Mit Günter Spur verliert die deutsche Technikwissenschaft eine ihrer großen Gestalten. Er hat nicht nur die Entwicklung seines Faches sehr geprägt, sondern auch die Lebensläufe vieler seiner Studenten und Mitarbeiter.

Als ich im Jahr 1964 bei Günter Spur an der Staatlichen Ingenieurschule Bielefeld das Fach „Werkzeugmaschinen“ zu hören begann, konnte ich nicht ahnen, was dies für mein Leben bedeuten würde. Am Pult stand ein Mensch, der mir zeit seines Lebens Mentor, Gesprächspartner, Ratgeber, Maßstab und Vorbild sein sollte. Damals war er noch Konstruktionsleiter bei Gildemeister und übte in seiner Freizeit den Lehrauftrag an der Ingenieurschule aus. Sein Spitzname „Ölspur“ war bezeichnend für die Art seiner Lehre. Man hatte das Gefühl, direkt im Maschinenraum zu stehen und mit ihm an der nächsten Innovation zu arbeiten.

Günter Spurs Denken und Handeln widmete sich stets der Zukunft. Daher gilt er auch zu Recht als „Vater der Fabrik der Zukunft“. Spur hat nie Fragen von gestern gestellt. Es waren immer Fragen von morgen, für die er Antworten für übermorgen suchte und fand. Dabei wusste er andere mitzureißen und zu begeistern. In seiner Person vereinte sich eine seltene Kombination besonderer Begabungen. Sie machte ihn zu einem herausragenden „Professor“, einem echten „Bekannter“ seines Faches. Da war die große Systematik seines Denkens und Handels. Da war seine unglaubliche Gestaltungskraft. Da waren sein ausgeprägtes Gespür für die Möglichkeiten junger Menschen und seine Fähigkeit, diese durch Förderung auch auszuschöpfen. Seine Strenge im Denken und Handeln wirkte dabei ebenso effektiv wie seine Schlagfertigkeit, die das Argumentieren mit ihm zur Freude machte. Dazu kamen sein Humor, mit dem er die Herzen der Menschen gewann, und seine Gabe, aus Einzelnen eine Gemeinschaft zu formen und zu pflegen. So prägte Günter Spur Generationen von Ingenieuren. Er gab uns dabei ein ganzheitliches, interdisziplinäres Verständnis des Ingenieurs mit auf den Weg, das Technik, Organisation und Mitarbeiter vereint.

Als ein solcher Ingenieur hat Günter Spur selbst gewirkt. Er hat weit über den Tellerrand hinausgeblickt und sich für eine größere Akzeptanz der Technikwissenschaften in der Gesellschaft engagiert. So hat er leidenschaftlich dafür gekämpft, dass die Idee einer nationalen Akademie für Technikwissenschaften in Deutschland Wirklichkeit werde. Ohne den Wegbereiter Günter Spur wäre das nicht gelungen. Als Gründungspräsident dieser Akademie wusste ich ihn an meiner Seite auf dem langen und oft zähen Weg hin zu diesem Ziel. Umso größer war unsere gemeinsame Freude, als acatech 2008 den Status als Deutsche Akademie der Technikwissenschaften erhielt.

Günter Spur hat in den fast 50 Jahren, in denen wir uns kennen, prägende Spuren in meinem Leben hinterlassen. Ich bin zutiefst dankbar, dass sich damals in Bielefeld unsere Lebenswege kreuzten.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. mult. Joachim Milberg
Vorsitzender des Aufsichtsrats der BMW AG

Geistreicher Reformier mit Mut und Ideen

„Am Mut hängt der Erfolg“ – bei dem Gedenken an Günter Spur kommen mir diese Worte Theodor Fontanes immer wieder in den Sinn. Sie beschreiben, was Günter Spur leitmotivisch begleitet hat: Mit Mut und Unermüdlichkeit trat er seit den Achtzigerjahren für eine nationale Vertretung der deutschen Technikwissenschaften ein und ebnete den Weg für acatech. Als nationale Akademie der Technikwissenschaften setzt sich acatech heute dafür ein, dass in Deutschland aus Ideen Innovationen und aus Innovationen Chancen auf Wohlstand erwachsen. Die Zusammenführung von Expertise aus Wissenschaft und Wirtschaft mit Innovation als deren Bindeglied spiegelt das Verständnis der wissenschaftsbasierten Politikberatung, wie Günter Spur sie prominent vertreten hat.

Für mich war Günter Spur ein geistreicher Reformier, der es verstand, die unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen miteinander zu verbinden und interdisziplinäre Synergien auszuschöpfen. Auch wenn seine Idee, die Innovationslehre als Studiengang einzuführen, nicht verwirklicht wurde, zeugen seine reformerischen Aktivitäten nicht nur, aber auch an der TU Berlin von seinem Ideenreichtum und Mut zur Innovation.

Von seinen Studierenden forderte Günter Spur stets Leistung, setzte sich aber gerne auch mit ihnen am Abend gemütlich zusammen. Über die konkreten Forschungsfragen hinaus war es immer eine besondere Erfahrung und großartiger Erkenntnisgewinn, mit ihm über die Definition der Technikwissenschaften zu diskutieren. Gerne erinnere ich mich an Abende, an denen wir in kleiner Runde über die Zukunft der Technikwissenschaften philosophierten, insbesondere über die Rolle der Sozial- und Geisteswissenschaften. Scharfsinnig vertrat er die These, dass nur der umfassend gebildete Ingenieur die in der Zukunft vor ihm liegenden Aufgaben adäquat lösen könne. Daher setzte er sich dafür ein, dass auch die Technikgeschichte, Technikphilosophie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Eingang in das Ingenieurstudium finden. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, die Studierenden nicht nur natur- und technikwissenschaftlich exzellent auszubilden, sondern auch zu Menschen heranreifen zu lassen, die sich mit den ethisch-moralischen Aspekten ihres Tuns auseinandersetzen. In meiner vielfältigen Arbeit mit Günter Spur, sei es an der BTU Cottbus oder bei acatech beziehungsweise früher an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, haben mich seine Gestaltungskraft und sein unermüdliches Wirken immer beeindruckt – mit Günter Spur verliere auch ich einen wichtigen Mentor.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr. h. c. Reinhard F. Hüttl
Präsident acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften

EINSTEIN-PROFESSUR KRAFTFAHRZEUGE

Autonomes Fahren, Stabilität in der Fahrzeugdynamik

Zum fünften Mal war die TU Berlin erfolgreich bei der Einwerbung einer Einstein-Professur: Zum 1. September 2013 hat Prof. Dr.-Ing. Steffen Müller im Institut für Land- und Seeverkehr seinen Dienst im Fachgebiet „Kraftfahrzeuge“ angetreten. Seit 2011 unterstützt die Einstein Stiftung Berlin besondere Berufungen, um internationale Spitzenkräfte in Wissenschaft und Forschung für den Standort Berlin zu gewinnen.

Für Steffen Müller ist die TU Berlin keineswegs Neuland. Er studierte dort Verkehrsingenieurwesen mit dem Vertiefungsfach Luft- und Raumfahrt. Im Themenbereich Angewandte Mechanik verfasste er seine Dissertation „Linearized Wheel-Rail Dynamics – Stability and Corrugation“, die er mit



Fahrzeugtechnik zu Wasser, zu Lande und in der Luft ist die Passion des Einstein-Professors Steffen Müller

Auszeichnung abschloss und für die er anschließend den renommierten Joachim-Tiburtius-Preis des Berliner Senats erhielt. Dieser wird für die beste Doktorarbeit vergeben. Sie war während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet „Konstruktionsberechnung“ bei Prof. Dr.-Ing. Klaus Knothe am Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin entstanden. Nach weiteren wissen-

schäftlichen Tätigkeiten in Heidelberg und an der UC Berkeley in Kalifornien ging er für sieben Jahre in die Industrie und entwickelte am BMW Forschungs- und Innovationszentrum in München unter anderem in verantwortlicher Position unter anderem die elektromechanische Lenkung für große Fahrzeugreihen zur Serienreife sowie weitere Fahrwerkregelsysteme. „Nach insgesamt neun Jahren inter-

essanter Berufstätigkeit in der Industrie und dem Forschungsaufenthalt in Berkeley war ich glücklich, 2008 mit dem Ruf an die TU Kaiserslautern meine Erfahrungen wieder in die Wissenschaft zurückführen zu können“, erklärt Professor Müller. In Kaiserslautern leitete er das Fachgebiet „Mechatronik in Maschinenbau und Fahrzeugtechnik“ und beschäftigte sich sowohl mit Grundlagenforschung als

auch mit Projekten in Zusammenarbeit mit der Fahrzeug- und Zulieferindustrie. „An der TU Berlin möchte ich nun meine aktuellen Forschungsschwerpunkte Fahrzeugdynamik, Fahrdynamikregelung, Fahrwerkregelsysteme, Fahrerassistenzsysteme, autonomes Fahren und Elektromobilität weiter voranbringen.“ Konkrete Themen hat Steffen Müller auch schon im Gepäck: „Fahrwerkregelung, Antriebsregelung und Automatisierung“, „Effiziente Fahrzeug- und Betriebskonzepte“, „Passive, Aktive und Integrale Sicherheit“ sowie „Neue Entwicklungsmethoden“.

Glücklich schätzt sich mit der Einwerbung dieser Einstein-Professur auch der Dekan der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme Prof. Dr.-Ing. Henning Meyer: „Für das nächste Jahr ist das Fachgebiet ‚Kraftfahrzeugtechnik‘ mit Professor Steffen Müller und Professor Volker Schindler doppelt besetzt. Es freut uns sehr, dass wir die Einstein Stiftung von der Notwendigkeit dieser kurzfristigen Parallelbesetzung überzeugen konnten, die nun trotz der hohen Studierendenzahl in diesem Bereich eine nahtlose Übergabe des Fachgebietes an den Nachfolger sicherstellt.“ Patricia Pätzold

NEU berufen Jörg Stollmann

„Wir müssen den Städtebau neu denken“, sagt Jörg Stollmann. Am Reißbrett entworfene Masterpläne seien angesichts ungebremster Verstädterung, des Klimawandels und begrenzter Ressourcen oft keine Optionen mehr, so der neu berufene Professor für Städtebau und Urbanisierung am Institut für Architektur der TU Berlin. Planung von oben funktioniert so nicht mehr, in Deutschland nicht und anderswo auch nicht, wie die gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Obrigkeitpläne für den Gezi-Park in Istanbul zeigen. Ein wichtiger Teil der Forschungen von Jörg Stollmann beschäftigt sich deshalb mit dem Thema Bürgerbeteiligung: „Was sind funktionierende Modelle kooperativer Planung, die Eigentümer, Investoren, politische Akteure und die Bewohnerinnen und Bewohner, also die eigentlichen Nutzer der Stadt, zusammenbringen?“ Das ist eine der zentralen Fragen, die Stollmann, der an der da-



Der Professor für Städtebau und Urbanisierung will verstehen, wie Großsiedlungen ticken

maligen Hochschule der Künste Berlin und der Princeton University in den USA Architektur studierte, untersucht. Gängige städtebauliche Projekte werden zu spät kommuniziert und den aktuellen und zukünftigen Nutzern zu

wenig Mitbestimmung und Mitverantwortung übertragen. „Wer Beteiligung einfordert, muss auch Verantwortung tragen und mitarbeiten. Hier kann den Bürgerinnen und Bürgern mehr zugehört werden“, so Stollmann.

Um dafür Wissen zu generieren, haben er, seine wissenschaftlichen Mitarbeiter und TU-Studierende die Gropiusstadt, Paradebeispiel einer Masterplanung der Moderne, zu einem Versuchslabor gemacht und die „Akademie der neuen Gropiusstadt“ gegründet. Dort wird zur Zukunft von Großsiedlungen, klimaeffizientem Städtebau und sozial gerechter Stadtentwicklung geforscht. In Projekten wie „Campus Efeuweg“ oder dem vom Bundesministerium für Umwelt geförderten Projekt „Soko Klima“ haben sie zusammen mit den Teilhabern von Stadt, den Produzenten wie den Anwohnern, nach neuen Wegen der Bürgerpartizipation bei der Entwicklung und Gestaltung städtischer Räume gesucht.

Aktuell befinden sie sich im Austausch mit den Anwohnern darüber, wie die vielen Freiflächen von den Gropiusstädtern genutzt werden könnten. Ausgangspunkt ist immer die Frage, welche Wünsche und Ideen die Bewohner haben, aber auch welche Erfahrungen. Stollmann nennt dies „das produktive Abschöpfen des Wissens der Bürger“, denn in der 50-jährigen Geschichte der Gropiusstadt seien sie bislang kaum gehört worden.

„Wir brauchen diese Expertise über die Lebensrealität in den Großsiedlungen“, sagt Stollmann, „denn dort werden wir die Millionen Menschen, die es weltweit ungebrochen in Richtung Städte ziehen wird, behausen müssen. Aber wenn wir kein Wissen über diese Orte haben, wie wollen wir diese Großsiedlungen dann bauen?“

Sybille Nitsche

<http://cud.architektur.tu-berlin.de>

www.faz.net

Menschen

Verbesserungen für die Gropiusstadt

pp Mit ihrem Bachelor-Thema „Sprach- und Bewegungszentrum Gropiusstadt“ gewannen die TU-Studierenden Stefanie Strack und Malte Ruths den dritten Preis beim „4. Baumeister Studentenwettbewerb“. 45 Einreichungen hatten sich dem Architekturbestand des Berliner Viertels gewidmet, um Verbesserungsvorschläge für architektonische Fehlentscheidungen auszuarbeiten. „Weg damit!“ war das Motto des Wettbewerbs, den die Fachzeitschrift „Baumeister“ gemeinsam mit dem Software-Anbieter Nemetschek Allplan ausgeschrieben hatte und an dem 162 Studierende aus 14 Hochschulen teilnahmen. Die TU-Studierenden wurden mit einem Preisgeld von 750 Euro belohnt. Die Arbeit entstand im TU-Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion von Professor Donatella Fioretti. www.fgfioretti.de

Emotionen in der Mensch-Technik-Interaktion

pp Mit einer interaktiven, bewegungsgesteuerten Spielkonsole können gezielt bestimmte Emotionen herbeigeführt werden. Das jedenfalls legen Ergebnisse einer Studie nahe, die Nils Backhaus und Stefan Brandenburg beim diesjährigen Kongress „Mensch und Computer 2013“ in Bremen vortrugen und für die sie mit einem Best Paper Award ausgezeichnet wurden. Die beiden Wissenschaftler bei Prof. Dr. Manfred Thüring im Fachgebiet Kognitionspsychologie & Kognitive Ergonomie, Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft, Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, untersuchten das emotionale Erleben von Nutzern einer Wii-Spielkonsole, die sogenannte User Experience (UX), und deren Auswirkungen auf die Touch-Interaktion mit einem iPad. Diese Untersuchungen spielen in der UX- und in der UX-Design-Forschung eine wichtige Rolle. www.humanfactors.tu-berlin.de

Das Geheimnis der optimalen Wertpapierorder

Humboldt-Stipendiat Erick Treviño Aguilar erforscht die richtige Strategie beim Umgang mit Aktienpaketen

Wie beeinflussen das Verhalten und die Interaktion der Marktakteure den Preis? Wie berechnet man kostenintensive Auftragserteilungen für große Transaktionen mit dem Ziel einer optimalen Wertpapierorder? Der Lösung dieser Problematiken versucht der Humboldt-Stipendiat Erick Treviño Aguilar mit Hilfe mathematischer Methodik ein Stückchen näherzukommen.

Dr. Erick Treviño Aguilar vom Department of Economics and Finance der University of Guanajuato, Mexiko, forscht seit Februar dieses Jahres auf Einladung von Prof. Dr. Peter Bank, Finanzmathematik, als Humboldt-Stipendiat am Institut für Mathematik, Fachgebiet Finanzmathematik. Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit stochastischen Optimierungsproblemen, die bei der Fragestellung nach der optimalen Wertpapierorder entstehen.

Der Handel mit umfangreichen Aktienpaketen von großen Vermögenswerten durch Investment- oder Pensionsfonds ruft häufig negative Preisentwicklungen hervor, die einen unerwünschten Einfluss auf das Marktgeschehen ausüben. Für derartige Transaktionen ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, zu welchem Zeitpunkt und mit welcher Stückelung die Order abgegeben wird, denn zeitlich ungünstig platzierte Aufträge mit einem großen Volumen können auf dem Markt negative Preisschwankungen bewirken, die dem Anleger zusätzliche Kosten verursachen. Diese negativen Effekte könnten



Erick Treviño Aguilar

durch Zerlegen der gesamten Aktienmenge in kleinere Aufträge und durch die Wahl von unterschiedlichen Zeitpunkten für die Auftragserteilung reduziert werden. Wie also lässt sich die beste Strategie für eine Stückelung der Aktienpakete und ein unterschiedliches Timing der Aufträge entwickeln, mit anderen Worten: Wie sieht die optimale Wertpapierorder aus?

Ehrgeiziges Ziel des Forschungsvorhabens, an dem Erick Treviño Aguilar gemeinsam mit Kollegen an der TU Berlin arbeitet, sind die Entwicklung eines neuen Multi-Asset-Modells der Preisauswirkungen und außerdem die Analyse

neuartiger mathematischer Techniken zur Bewältigung stochastischer Optimierungsprobleme, die bei der Frage einer optimalen Wertpapierorder entstehen. Letztlich sollen neue Wege eröffnet werden, um kostenintensive Auftragserteilungen für große Transaktionen besser berechnen zu können.

Erick Treviño Aguilar kennt Professor Peter Bank seit 2007 aus einer gemeinsamen Zeit, als er im gleichen Fachgebiet wie Bank an der Humboldt-Universität Berlin promovierte. Seitdem stehen die beiden sowie andere damalige Fachkollegen in wissenschaftlichem Gespräch miteinander. Ein Grund für Treviño Aguilars Entscheidung, an die TU Berlin zu kommen, ist eben auch die Tatsache, dass er in Berlin Freunde hat, mit denen er sich nicht nur fachlich gut versteht.

Christiane Petersen

Weiterbildung

Das CO₂-Gewissen

Ob Energiewende, erneuerbare Energien, Smart Grid – es sind große Worte und Aufgaben, die die Gesellschaft hier zu leisten hat. Jede und jeder Einzelne kann einen Teil dazu beitragen. Dies geht auch in einem überschaubaren Umfeld, wie zum Beispiel am Arbeitsplatz. Wertvolle Tipps und Informationen dazu vermittelt eine Weiterbildungsveranstaltung der Einrichtung „Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz“. Die Veranstaltung soll auch ein Forum für Fragen, Ideen und Anregungen bieten.

„Nicht nur für das CO₂-Gewissen: Kleine Ursache, große Wirkung – Energieeinsparung am Arbeitsplatz“

- Verhaltensbasierte Maßnahmen
- Ressourcennutzung
- Einfache technische Maßnahmen zum „Selbstmachen“
- Technische Möglichkeiten der TU Berlin
- Fördermöglichkeiten von Energieeinsparmaßnahmen

Zeit: 22. Oktober 2013, 9–12 Uhr

Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 9132

Anmeldung: www.tu-berlin.de/?121755

www.arbeits-umweltschutz.tu-berlin.de

E-Learning-Tag

Im Rahmen des Qualitätspakts Lehre findet der diesjährige E-Learning-Tag der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) an der TU Berlin statt. Thematische, Vorträge und Posterbeiträge laden zu interessanten Diskussionen zum Austausch ein.

Zeit: Do, 7. November 2013, 9–19 Uhr

Ort: Lichthof und Horst-Wagon-Saal (TU-Hauptgebäude)

<http://elearning.zewk.tu-berlin.de/elearning-tag2013>

Glas in der Medizintechnik

9. Berlin-Brandenburger Seminar der Wissenschaftsglasbläser

Veranstalter: TU Berlin, Institut für Festkörperphysik, und Verband Deutscher Glasbläser

Zeit: 1. November 2013, 15 Uhr

Ort: TU Berlin, Hardenbergstraße 36, 10623 Berlin, Eugene-Paul-Wigner-Gebäude, 2. Etage, Hörsaal EW 202

T 030/41 40 88 67

president@vdg-ev.org

Anmeldung: seminar@vdg-ev.org

Diskussion

Jugendengagement: Mitgestalten im Mittelhof



Die „Ideenwerkstatt“ des gemeinnützigen Mittelhof e.V. möchte mit Studierenden und Akteuren im Bereich Jugendengagement über Chancen und Grenzen des Jugendengagements ins Gespräch kommen. Sie lädt herzlich zu einer Diskussionsrunde ein. Ziel der Ideenwerkstatt ist es, neue Engagementangebote für junge Menschen zu schaffen, die sich an deren Bedürfnissen und Interessen orientieren. Ideen sind willkommen und Projektideen werden vom Verein unterstützt. Eintritt frei.

Zeit: 11. November 2013, 16–20 Uhr

Ort: Mehrgenerationenhaus Phoenix, Teltower Damm 228, 14167 Berlin

kloss@mittelhof.org

Tagungen

Lion Feuchtwangers Berliner Jahre 1927 bis 1933, seine Leser im Exil, in Deutschland und weltweit nach 1945

Internationale Feuchtwanger Gesellschaft
6. Zweijahrestagung und Feuchtwanger Familientreffen

Veranstalter: Internationale Feuchtwanger Gesellschaft, TU Berlin, Jüdisches Museum Berlin
Zeit: 23.–26. Oktober 2013

Ort: Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße

9–14, 10969 Berlin

T 030/25 99 34 88

bvdloehe@gmx.de

Anmeldung: reservierung@jmbberlin.de

JAHRESEMPFANG Campus Charlottenburg



„Ort der Vielfalt – Ort der Kreativität“ – dies ist das Motto zum Jahresempfang Campus Charlottenburg am 31. Oktober 2013, ab 17 Uhr. TV-Journalist Arndt Breinfeldt führt durch das Programm mit Bühnengästen aus Wissenschaft, Kunst, Politik und Wirtschaft, die einen Eindruck von der Fülle und Vielfältigkeit der Kooperationen geben, die das Universitätsareal in der City West hervorbringt. Die Gastgeber, TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, UdK-Präsident Prof. Martin Rennert sowie der Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann, eröffnen den Abend. Über das Klangumfeld am Ernst-Reuter-Platz diskutieren im Anschluss ein Künstler der UdK Berlin, Dr. Alex Arteaga, Architekt und

TU-Professor Jürgen Weidinger sowie Bezirksstadtrat Marc Schulte. Das Kompetenzzentrum für nutzerfreundliche Software „UseTree“ stellt Prof. Dr. Manfred Thüring, TU-Fachgebietsleiter Kognitionspsychologie und Kognitive Ergonomie, mit seinen Projektpartnern vor. UdK-Professorin Gesche Joost präsentiert ihre Designforschung. Außerdem auf der Agenda: ein Projekt über Klangkunst und ein Empfang zum Austausch bei Snacks und Getränken. jrb

Ort: Jazz-Institut Berlin an der UdK Berlin, Einsteinufer 43

Anmeldung: info@campus-charlottenburg.org

www.campus-charlottenburg.org

Antisemitism in Europe Today: the Phenomena, the Conflicts

Veranstalter: TU Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung, Jüdisches Museum Berlin und Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Die Konferenzsprache ist Englisch.

Zeit: 8.–9. November 2013, Beginn: 13.30 Uhr

Ort: Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße

9–14, 10969 Berlin

meyer@stiftung-evz.de

Adrian von Buttlar: Buchvorstellung und Feierstunde

Buchvorstellung: Baukunst der Nachkriegsmoderne – Architekturführer Berlin 1949–1979, Hrsg. Adrian von Buttlar, Kerstin Wittmann-Englert, Gabi Dolf-Bonekämper

Festvortrag: Wolfgang Pehnt, Architekturhistoriker, Akademie der Künste: Die Freiheit kommt von dort zurück – Nationalität und Internationalität in der deutschen Nachkriegsmoderne

Im Anschluss laden der Präsident der TU Berlin, die Fakultät I Geisteswissenschaften und das Institut für Kunstwissenschaft und Historische

Urbanistik der TU Berlin zu einer Feierstunde anlässlich der Pensionierung von Adrian von Buttlar, Professor für Kunstgeschichte und Dekan der Fakultät I Geisteswissenschaften ein. Laudationes halten u. a. Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, Präsident der TU Berlin; Prof. Dr.-Ing. Stefan Weinzierl, Dekan der Fakultät I Geisteswissenschaften; Prof. Dr. Bénédicte Savoy, Professorin für Kunstgeschichte der TU Berlin; Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer, Professor für Baugeschichte, Geschäftsführender Direktor des TU-Instituts für Architektur

Zeit: 25. Oktober 2013, 18 Uhr

Ort: Studio der Akademie der Künste/Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

Ausstellung

„Engagement zeigt Gesicht“ Florence Sara Klement – Verbundnetz-Botschafterin 2013

Wanderausstellung

Veranstalter: Verbundnetz der Wärme in Zusammenarbeit mit Dr. Gabriele Wendorf, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin

Zeit: 17. Oktober 2013, 11–18 Uhr,

18. Oktober 2013, 9–15 Uhr

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

T 03 42 06/754-63

info@verbundnetz-der-waerme.de

Festkolloquien

Festkolloquium zu Ehren des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Klitzsch

Veranstalter: TU Berlin, Institut für Angewandte Geowissenschaften

Zeit: 25. Oktober 2013, 14 Uhr

Ort: TU Berlin, Gebäude Bergbau- und Hüttenwesen, Ernst-Reuter-Platz 1, 10587 Berlin, Raum BH-N 243

T 030/314-2 22 50

peggy.beckmann@tu-berlin.de

www.explorationsgeologie.tu-berlin.de

20 Jahre Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) und 25 Jahre Forschungsschwerpunkt Technologien der Mikroperipherik

Fachsymposium „Creative Minds for Smart Electronics“ und Festakt

Veranstalter: Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM)

Zeit: 6. November 2013, 10 Uhr (Fachsymposium), 16 Uhr (Festakt)

Ort: Hotel Maritim proArte, Friedrichstraße

151, 10117 Berlin

T 030/4 64 03-279

georg.weigelt@izm.fraunhofer.de

www.izm.fraunhofer.de/

Seminare

Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung

Ein neues Seminar für Studierende aller Fachrichtungen beschäftigt sich mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, die auch an der Technischen Hochschule Berlin, der Vorgängerinstitution der TU Berlin, zu tiefgreifenden Veränderungen führte: Jüdische und politisch missliebige Wissenschaftler und Studierende wurden diskriminiert, aus dem Hochschulbetrieb ausgegrenzt und vertrieben, Promotionen verhindert oder akademische Grade entzogen. In diesem Seminar werden die Situation der TH Berlin nach 1933, die Schicksale von vertriebenen Wissenschaftlern und Studierenden und deren Nachwirken, die Befürworter, Sympathisanten und Mitläufer des NS-Regimes, der Widerstand, die Zwangsarbeit sowie die Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit zur Sprache kommen. Neben der Vermittlung der Geschichte der TH Berlin während des Nationalsozialismus sollen den Studierenden vor allem die Fähigkeit des forschenden Lernens und Multiperspektivität, die Befähigung zum eigenständigen historischen Denken und die Ermöglichung einer selbstständigen und verantwortlichen Ausbildung einer historischen Identität vermittelt werden. Die Studierenden werden daher auch selbstständig in verschiedenen Archiven forschen. Die Lehrveranstaltung, die an der Fakultät I Geisteswissenschaften angesiedelt ist, beginnt am 15. Oktober und wird geleitet von Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum und Dr. Carina Baganz

www.tu-berlin.de/?id=140029

Uni für alle

Auf gutem Kurs!

Pünktlich zu Beginn des Wintersemesters liegt wieder die Publikation „Universität für alle“ vor. Sie fasst Ringvorlesungen, Kolloquien, Vortragsreihen und Seminare zusammen. Die Vorlesungen sind öffentlich und, sofern nicht anders angegeben, auch ohne Anmeldung zu besuchen. Alle Interessenten können unter rund 40 spannenden Angeboten wählen. Das Programm kann in der TU-Pressestelle angefordert oder abgeholt oder im Internet downgeloadet werden.

Ramona.Ehret@tu-berlin.de

www.tu-berlin.de/?id=uni_fuer_alle



Gemeinsam Energie neu entdecken.

Erneuerbare Energien. Energieeffizienz. Innovative Technik. Möchten Sie die Energiewende mitgestalten? Dann sind Sie bei uns richtig! Als eines der größten Energieversorgungsunternehmen in Deutschland und Europa arbeiten wir gemeinsam mit unseren rund 20.000 Mitarbeitern an der Energie der Zukunft. Studierenden mit technischem Hintergrund bieten wir vielfältige Perspektiven und Freiraum für eigene Ideen. Wachsen Sie mit technischen Herausforderungen und innovativen Projekten.

Ob Praktikum, Abschlussarbeit oder Werkstudententätigkeit – seien Sie dabei und arbeiten Sie gemeinsam mit uns an der Energie der Zukunft!

Entdecken Sie Ihre Chancen bei der EnBW unter

www.enbw.com/karriere



EnBW

Energie braucht Impulse

Wahltermine

Präsident und Vizepräsidenten an der TU Berlin werden neu gewählt

Die Amtszeiten für den Präsidenten und die Vizepräsidenten enden am 31. 3. 2014. Der Zentrale Wahlvorstand hat nun die Wahlbekanntmachung veröffentlicht. Demzufolge ist der erste Wahlgang für das Präsidentenamt und den ersten Vizepräsidenten für den 8. 1. 2014 (H 1028, 13 Uhr) angesetzt. Sollten mehrere Wahlgänge erforderlich sein, dann finden diese am 15. 1. (H 1028, 10 Uhr) und 22. 1. (H 1028, 13 Uhr) statt. Die Wahl der weiteren Vizepräsidenten ist für den 5. 2. (H 1028, 13 Uhr) festgelegt. Ist ein zweiter Wahlgang erforderlich, so findet er am 12. 2. (H 1028, 11 Uhr) statt. Wahlgremium ist der Erweiterte Akademische Senat. Die Wahlbekanntmachung mit weiterführenden Informationen finden Sie im Internet www.tu-berlin.de/?id=21744

Personalien

Rufannahmen

Dr.-Ing. *Holger Kohl*, Ruferteilung vom 24. April 2013, stellvertretender Leiter des Bereichs Unternehmensmanagement sowie Leiter der Abteilung Business Excellence Methoden am Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, für das Fachgebiet „Nachhaltige Unternehmensentwicklung“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin in Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.

Professorin Dr. *Tetyana Morozjuk*, Ruferteilung vom 30. Mai 2013, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Energietechnik der TU Berlin, für das Fachgebiet „Exergiebasierte Methoden für kältetechnische Systeme“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin. Professor Dr.-Ing. *Steffen Müller*, Ruferteilung vom 23. Oktober 2012, Professor an der TU Kaiserslautern, für das Fachgebiet „Kraftfahrzeuge“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin. Die Professur wird durch die Einstein Stiftung Berlin gefördert.

Außerplanmäßige Professur – verliehen

Professor Dr. *Bernward Dörner*, Studienrat am Schulzentrum Edith Stein, für das Fachgebiet „Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 13. Mai 2013.

Gastprofessuren – verliehen

Professor Dr. *Frank Börner*, für das Fachgebiet „Angewandte Geophysik“ in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin, zum 1. Oktober 2013.

Professor Dr. *Christian Nabe*, für das Fachgebiet „Energie- und Ressourcenmanagement“ in der Fakultät VII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 1. Oktober 2013.

Lehrbefugnis – verliehen

Dr. *Bettina Albers*, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Mechanik“ in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin, zum 13. August 2013.

Ruhestand

Professor Dr. *Adrian Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels*, Fachgebiet „Kunstgeschichte der Moderne“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 30. September 2013.

Professor Dr. *Hans-Otto Günther*, Fachgebiet „Produktionsmanagement“ in der Fakultät VII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 30. September 2013.

Professor Dr. *Wolfgang Friesdorf*, Fachgebiet „Arbeitswissenschaft und Produktergonomie“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, zum 30. September 2013.

Professor Dr. *Bernhard Senge*, Fachgebiet „Lebensmittelrheologie“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 30. September 2013.

Professor Dr. *Michael Hutter*, Fachgebiet „Wissen und Innovation“ in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin, zum 30. September 2013.

Ernennungen in Gremien, Beiräte, Ausschüsse, Kommissionen

Professor Dr. *Dieter Bimberg*, Zentrum für Nanophotonik der TU Berlin, wurde auf der International Photonics Conference der IEEE im September in Seattle für zwei Jahre zum Vorsitzenden des „Semiconductor Laser Committee“ der Photonics Society der IEEE, der größten Ingenieurgesellschaft der Welt, gewählt und trat dort sein neues Amt an. Mit Professor Bimberg hat zum ersten Mal ein Deutscher dieses Amt inne.

BUCHTIPP *Philharmonie 1956–1963*

© Mila Hacke

Am 15. Oktober 1963 schwang der künstlerische Leiter und Chefdirigent der weltberühmten Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan, das erste Mal den Taktstock in einem Haus, das als Konzertsaal bis heute seinesgleichen sucht: Zum ersten Mal durchwoben an diesem Tag die Klänge der 9. Sinfonie von Beethoven die neu eröffnete Philharmonie des Architekten und TU-Alumnus Hans Scharoun. Ihr goldenes Dach, ihre asymmetrische, zeltartige Fünfeckigkeit, das ausgeklügelte verschachtelte Innenleben, das jedem der zweieinhalbtausend Gäste auf den unregelmäßig ansteigenden Logenterrassen eine gleich gute Sicht auf die mittig angeordnete Bühne sowie den höchstmöglichen akustischen Musikgenuss ermöglichen sollte, machten sie zum Symbol eines neuen Deutschland und zum Paradigma für zahllose Konzerthallen auf der ganzen Welt. Zum 50. Jubiläum dieses einzigartigen Architekturdenkmals erschien im Wasmuth-Verlag ein Bildband, der selbst dem Kenner einen nie da gewesenen „Einblick“ in dieses Gebäude erlaubt, das jede Musikliebhaberin, jeder Konzertliebhaber zu kennen glaubt. Er versammelt ne-

ben historischen Fotografien und vier Essays von Architekturhistorikern und Musikern vor allem eine Vielzahl bisher unveröffentlichter Zeichnungen, Schnitte und Pläne der raffiniert durchdachten Konstruktion von Hans Scharoun und Edgar Wisniewski. Die Digitalisate wurden im Rahmen eines Projektes am Architekturmuseum der TU Berlin hergestellt. Mehr als 30 farbige, meist ganzseitige Fotografien der Innen- und Außenanlagen stammen von der Architektin, Fotografin und TU-Alumna Mila Hacke (im Foto: Blick in den großen Konzertsaal). Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste, deren Architekturarchiv Hans Scharoun kurz vor seinem Tod 1972 rund 18 000 Zeichnungen, Fotografien und Modelle vermacht hatte. Am 20. Oktober findet das große Festkonzert in der Philharmonie statt, am Pult der edlen Halle nicht weniger als ein Edelmann: Sir Simon Rattle.

Patricia Pätzold

Wilfried Wang, Dan Sysveter (Hrsg.), Hans Scharoun: *Philharmonie. Berlin 1956–1963*, Wasmuth-Verlag, Tübingen 2013 ISBN 978-3-8030-0758-2

Preise & Stipendien

Helmholtz-Preis 2014

Seit 1973 zeichnet der Helmholtz-Fonds e.V. hervorragende wissenschaftliche und technologische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Messwesens aus. Die eingereichte Arbeit muss im europäischen Raum oder in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern, die in der Bundesrepublik Deutschland tätig sind, entstanden sein. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss: 15. Januar 2014. www.helmholtz-fonds.de

Clara Immerwahr Award 2014

Der Exzellenzcluster „Unifying Concepts in Catalysis“ (UniCat) vergibt bereits zum dritten Mal den mit 15 000 Euro dotierten Clara Immer-

wahr Award. Der Preis richtet sich an herausragende, internationale Nachwuchswissenschaftlerinnen auf dem Gebiet der Katalyse, die einen Forschungsaufenthalt bei UniCat anstreben. Bewerbungsschluss ist der 8. November 2013. www.unicat.tu-berlin.de/Clara-Immerwahr-Award-2014.807.0.html

Deutscher Rechenzentrumspreis

Der Deutsche Rechenzentrumspreis wird in zehn Kategorien vergeben und soll neue Ideen zur (Energie-)Effizienzerhöhung rund um das Rechenzentrum präsentieren. In der Kategorie „Ideen und Forschungen“ werden Ideen, Forschungsergebnisse und Neuentwicklungen zum Thema Rechenzentrum gesucht, die noch nicht umgesetzt wurden. Es werden Ergebnisse aus Studienabschlussarbeiten (wie Diplom-, Bachelor-, Master-Arbeit) und Studienarbeiten aus der Forschung und Entwicklung erwartet, die das Potenzial haben, die Investitionskosten in Rechenzentren zu senken oder den Rechenzentrumsbetrieb zu vereinfachen. Der Preis ist

mit 3000, 2000 und 1000 Euro für die drei Bestplatzierten dotiert. Bewerbungsschluss ist der 31. Dezember 2013. www.future-thinking.de

DRIVE-E-Studienpreis 2014

Zum fünften Mal können Studierende sowie Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit ihrer Studien-, Projekt- oder Abschlussarbeit zum Thema Elektromobilität einen der mit bis zu 6000 Euro dotierten DRIVE-E-Studienpreise gewinnen. DRIVE-E ist das erste deutsche Nachwuchsprogramm für Studierende zum Thema Elektromobilität. Einsendeschluss: 7. Januar 2014. www.drive-e.org

Kunstwettbewerb „Art of Engineering“

Die FERCHAU Engineering GmbH schreibt zum vierten Mal den interdisziplinären Kunstwettbewerb „Art of Engineering“ aus. Zum Thema „Liquid Space“ können sowohl Objekte als auch Installationen und Konzepte eingereicht werden, die eine Brücke zwischen Kunst und Technik schlagen. Es ist ein Preisgeld von insgesamt 20 000 Euro ausgelobt. Bewerbungsschluss ist der 30. November 2013. www.ferchau.de/go/aoe

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2014

Zum 159. Mal richtet der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. (AIV) den jährlichen Schinkel-Wettbewerb aus. Thema der aktuellen Ausschreibung ist „Spandau bei Berlin“. Teilnahmeberechtigt sind junge Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure sowie Studierende und Absolventen entsprechender Fachrichtungen. Es werden Preise im Gesamtwert von etwa 20 000 Euro vergeben. Anmeldeschluss ist am 6. Januar 2014. www.aiv-berlin.de/schinkel-wettbewerb/aufgabenstellung

Video-Wettbewerb

Wie sieht unser mobiler Alltag in zehn Jahren aus? Wie wird sich Mobilität verändern und wie können wir sie nachhaltiger gestalten? Antworten auf diese Fragen sucht die Deutsche UNESCO-Kommission im bundesweiten Video-Wettbewerb „Mobiler Alltag 2023“. Als Hauptpreis sind 2500 Euro ausgelobt, darüber hinaus gibt es einen Publikumspreis in Höhe von 1000 Euro sowie Sachpreise zu gewinnen. Einsendeschluss ist der 4. November 2013. www.mobileralltag2023.de

Konferenz



ALAN 2013 – First International Conference on Artificial Light at Night

Veranstalter: Forschungsverbund „Verlust der Nacht“ und International Dark Sky Association

Zeit: 28.–30. Oktober 2013, 9–18 Uhr
Ort: Seminaris CampusHotel (Campus FU Berlin), Takustraße 39, 14195 Berlin (Dahlem)
T 030/64 18 19 09
alan2013@wew.fu-berlin.de
www.verlustdernacht.de/alan2013-en.html

Gremien & Termine

Akademischer Senat

Beginn jeweils um 13 Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1035
23. Oktober 2013
13. November 2013
11. Dezember 2013
15. Januar 2014
12. Februar 2014
12. März 2014
www.tu-berlin.de/asv

Kuratorium

Beginn jeweils 9.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1035
8. November 2013
13. Dezember 2013
21. Januar 2014
21. März 2014

Sprechstunden des TU-Präsidenten

23. Oktober 2013, 10.00–11.30 Uhr
4. Dezember 2013, 10.00–11.30 Uhr
Um Voranmeldung wird gebeten:
p1@tu-berlin.de

Sprechstunde des Personalrats

Eine offene Sprechstunde des Personalrats findet an jedem zweiten und vierten Mittwoch des Monats von 9.30 bis 11 Uhr sowie von Mo bis Fr nach Vereinbarung statt.
T 030/314-2 46 48
personalrat@tu-berlin.de
www.tu-berlin.de/personalrat

Aktionstag

„Green Day“ für Schülerinnen und Schüler der 8.–12. Klassen

Veranstalter: Zeitbild Stiftung und Schulbüro der TU Berlin
Zeit: 12. November 2013, 8.30–13 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude
T 030/314-293 20
info@schulbuero.tu-berlin.de
www.studienberatung.tu-berlin.de/green_day
Anmeldung bis zum 4. November 2013:
www.greenday2013.de

Impressum

Herausgeber: Stabsstelle Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
T 030/314-2 29 19/-2 39 22
F 030/314-2 39 09
pressestelle@tu-berlin.de
www.pressestelle.tu-berlin.de
Chefredaktion: Stefanie Terp (stt)
Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp)
Redaktion: Jana Bialluch (jb), Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk) (Alumni), Sybille Nitsche (sn)
Layout: Patricia Pätzold-Algner
Fotos: Ulrich Dahl
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gestaltung, Satz & Repro: omnisatz GmbH, Blücherstraße 22, 10961 Berlin, T 030/2 84 72 41 10
produktion@omnisatz.de
Druck: Henke Pressedruck, Berlin
Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, T 030/5 09 69 89-0, F 030/5 09 69 89-20
hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
Vertrieb: Ramona Ehret, T 030/314-2 29 19
Auflage: 16 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr/28. Jahrgang
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
„TU intern“ wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100% chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, 2005 verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Universitätsarchiv

Zwischen Besetzung und Neuanfang

Der Chemiker Prof. Dr. Jean D'Ans (1881–1969) war seit dem 1. August 1945 Angehöriger der TH Berlin. 1947/48 wurde er einer der ersten Rektoren der neuen Universität. In jener Zeit mussten Kriegstrümmer beseitigt, der Wiederaufbau organisiert und die demokratische Erneuerung der Hochschule begonnen werden. Der umfangreiche Nachlass von Jean D'Ans befindet sich heute im Universitätsarchiv und nimmt neunzehn Regalmeter ein. Zurzeit wird er benutzerfreundlich aufgearbeitet. Dieser Nachlass enthält diverse Privat- und Amtsbriefwechsel, Konvolute zu Fachgebieten der Chemie, Aufsatzsammlungen, gedruckte wie ungedruckte Schriften und – last but not least – auch handschriftliche Erinnerungen. Auf rund 250 Seiten, die zwischen 1961 und 1963 entstanden, schrieb D'Ans seine Erlebnisse in den frühen Nachkriegsjahren nieder. Sein Blick ist originell und interessant, weil er quer zu einigen Klischees der Überlieferung aus dieser Zeit liegt.



Jean D'Ans, Zeichnung von 1951 aus dem Nachlass, Künstler unbekannt

Die Erinnerungen umfassen die Jahre 1945 bis 1948, jene kurze Ära vor dem endgültigen Ausbruch des Kalten Krieges zwischen den Siegermächten. D'Ans beschreibt, wie das Universitätsgelände 1945 aussah, welche Personen sich aktiv für das „Wiederangestellen“ des Universitätsbetriebs engagierten. Er berichtet über die ersten Nachkriegsrektoren, über das Verhältnis der Hochschulgremien zu den vier Besatzungsmächten und zum Berliner Magistrat. D'Ans erzählt, mit welchen Aufgaben und Schwierigkeiten die Hochschulangehörigen zu kämpfen hatten. Er beschreibt, wie er die neue Bibliothek mit aus den Berliner Antiquariaten zusammengekauften Büchern versorgt und wie das Chemiegebäude „entrümpelt“ wurde. Er erzählt von seinen Kontakten zu den englischen Kulturoffizieren, schildert lebendig ihre persönlichen Merkmale. D'Ans beschreibt auch, welche Konflikte, Intrigen, Kooperationen und Animositäten es damals zwischen den agierenden Militärs, Kommunalpolitikern und Hochschullehrern gab. Und er berichtet, wie konsequent man 1945/46 mit dem NS-Erbe umging. Vielleicht könnten diese Erinnerungen – in der Vorbereitung des 70. TU-Jubiläums 2016 – einen originellen subjektiven Kontrapunkt setzen. Hans Christian Förster

Ziviler Held mit preußischem Geist

Das aufregende Leben des Chemikers Alexander Schönberg

Sein Leben war außergewöhnlich. 1934 drohte ihm wegen seiner jüdischen Herkunft die Entlassung als Hochschullehrer durch die TH Berlin und damit die Vernichtung seiner beruflichen Existenz. Selbst die einstige Studentenvereinigung „Rhenania“ forderte den freiwilligen Austritt. Als er sich weigerte, wurde der Chemiker Alexander Schönberg ausgeschlossen. Er empfand das als Verstoß gegen preußisches Treuegebot. Doch das war nur ein Anfang, denn unverkennbar betrieb das NS-Regime eine antisemitische Vertreibungspolitik. So emigrierte er und arbeitete als organischer Chemiker in der Fremde erfolgreich weiter. Als Schönberg 1958 nach Berlin zurückkehrte, erstritt er in einem Wiedergutmachungsprozess die Anerkennung als emeritierter Professor der TU Berlin und die Einrichtung eines Privatlaboratoriums, das öffentlich gefördert wurde.

Als Sohn eines preußischen Landrichters und dessen jüdischer Ehefrau wurde er am 28. 10. 1892 in Berlin geboren. Er wuchs in Bonn auf, machte Abitur, begann 1912 ein Chemiestudium und lernte schließlich seine spätere Frau Elisabeth kennen. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, meldete er sich freiwillig an die Front. Mehrfach verwundet, nutzte er Erholungsurlaube, um in Freiburg und Aachen sein Studium fortzusetzen, das er 1918 in Berlin beendete, wo er anschließend – mitten in den Revolutionswirren 1919 – zum Doktor promovierte. 1922 habilitierte er sich an der TH Berlin, heiratete, und 1924 wurde Tochter Elisabeth geboren. Schönberg, der 1926 a. o. TH-Professor wurde, wirkte auf vielen Gebieten bahnbrechend. Seine Forschung beeinflusste die sich damals anbahnende Revolution zu den Bindungsvorstellungen in der Organischen Chemie. Hoch angesehen wurde er 1932 Vorstandsmitglied der „Deutschen Chemischen Gesell-



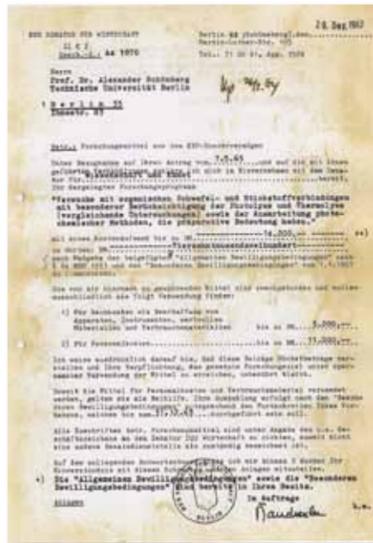
Das Foto von Alexander Schönberg wurde von seinem Schüler aufgenommen, dem späteren TU-Prof. Dr.-Ing. Klaus Praefcke. Es hing in dessen Büro bis zu Praefckes Emeritierung. Mit dem Vertrag (unten) sagte der Berliner Senat Mittel für Schönbergs Privatlaboratorium an der TU Berlin zu. Das Laboratorium befand sich in einem Klinkerbau mit Rundbogenfenstern auf dem Süd-Campus (heute KWT-Gebäude)

schaft“ und er erhielt, als Mitglied der „Gesellschaft von Freunden der TH Berlin“ im fatalen Jahr 1933 noch eine Forschungsfinanzierung. Diverse Diskriminierungen durch das NS-Regime veranlassten ihn 1934, als „Research Worker“ an die Medizinfakultät der Universität Edinburgh zu gehen. Dort forschte er mit dem Pharmakologen J. M. Robson über synthetische Östrogene. Die Familie kam bald nach, aber die Zeit der Ortswechsel war noch nicht vorbei. 1937 wurde er – auf Empfehlung von Nobelpreisträger Richard Willstätter – als Professor für Chemie an die Universität Kairo berufen, wo er zum Direktor des Chemischen Instituts aufstieg und sich große Verdienste bei der Etablierung der chemischen Forschung und in der Ausbildung ägyptischer Chemiker erwarb. Doch selbst am Nil war er von faschistischen Vor-

stößen betroffen. 1938 bewarb sich Mark von Stackelberg, Professor und Nationalsozialist, an der Universität Kairo. Er ließ durchblicken, dass er als „Arier“ einem jüdischen Direktor nicht „subordiniert“ werden könne, und beanspruchte „Koordination“. Dieses Ansinnen irritierte die Kairoer Behörden, die Bewerbung scheiterte. Doch 1942 stand das Rommel'sche Afrikakorps vor El Alamein und bedrohte auch Kairo. Die Schönbergs wurden nach Palästina evakuiert, waren aber bald wieder in Kairo. Als Schönberg 1957 emeritiert wurde, kehrte das Ehepaar nach Berlin zurück. Er wurde als Professor der TU Berlin rehabilitiert und leitete fast 25 Jahre lang noch ein Forschungslaboratorium, konnte weiterforschen, bildete junge Chemiker aus, wie den späteren TU-Professor Klaus Praefcke, betreute mehrere Dissertationen und veröffentlichte rund 300 Publikationen. Als er 1978 den „Orden der Republik Ägypten“ für seine „wissenschaftliche Entwicklungshilfe“ erhielt, war er sehr stolz, doch als 1984 seine geliebte Frau Elisabeth starb, schwand auch seine Kräfte. Alexander Schönberg starb am 10. Januar 1985 in Berlin. Sein Grab befindet sich in Randalls Park, in Leatherhead Surrey, südwestlich von London.

Hans Christian Förster

Die Serie „Orte der Erinnerung“ im Netz: www.tu-berlin.de/?id=1577



TU-Studentin Laura Vargas Koch ist Vizeweltmeisterin im Judo

uf Laura Vargas Koch hat bei den Judo-Weltmeisterschaften in Rio de Janeiro die Silbermedaille in der Klasse bis 70 kg gewonnen. Die Studentin der „Naturwissenschaft in der Informationsgesellschaft“ besiegte auf dem Weg zur Vizeweltmeisterschaft mehrere hochkarätige Konkurrentinnen und musste sich nur der Kolumbianerin Yuri Alvear geschlagen geben. Zum ersten Mal seit zwölf Jahren ging damit wieder eine Judo-WM-Medaille nach Berlin.



Laura Vargas Koch (weißer Anzug) gegen Elismar Rodriguez aus Venezuela auf dem Grand Prix in Düsseldorf 2013

Laura Vargas Koch wird im Rahmen des Spitzensportprojekts der TU Berlin betreut, das eine bessere Vereinbarkeit von Studium, Training und Wettkampf zum Ziel hat. Die flexiblere Gestaltung des Studiums beinhaltet Unterstützung bei Praktika, eine persönliche Betreuung und individuelle Studienberatung. Die TU-Studentin hat in ihrer sportlichen Karriere schon zahlreiche Erfolge erzielt. Zuletzt gewann sie bei der Judo-Europameisterschaft in Budapest im April 2013 die Bronzemedaille.

Arbeitsplatz Uni

Ohne sie geht gar nichts. Viele gute Geister sorgen in der Universität dafür, dass der Betrieb von Forschung und Lehre gut läuft. „TU intern“ stellt einige von ihnen vor.

Wer die Studienberatung, das Immatrikulationsamt oder direkt die 314-2 99 99 anwählt, wird von freundlichen studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Telefonservice-Express begrüßt. „Unser internationales Team besteht aus 19 Studierenden aus 13 unterschiedlichen Ländern“, sagt der Koordinator des Telefonservice, Savas Mercimek.

Im Jahr 1981 kam der gebürtige Türke nach Deutschland und studierte zunächst Politikwissenschaften und Deutsche Philologie an der TU Berlin sowie Publizistik an der FU Berlin. Bereits während des Studiums arbeitete er im Koordinationsbüro der TU Berlin. 2002 folgte eine Beschäftigung im Semesterticket-Büro, wo er immer noch halbtags tätig ist. Im Jahr 2007 kam zusätzlich die Leitung des damals neu eingerichteten Telefonservice-Express hinzu. „Es gab eine Flut von Studien-



Savas Mercimek

bewerbungen. Um das Immatrikulationsbüro zu entlasten und Studierende und Studienbewerberinnen und -bewerber optimal zu informieren, wurde unser Telefonservice-Express eingerichtet.“ Dort werden alle Fragen rund um Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation, Rückmeldung, Studiengangwechsel und Ähnliches beantwortet. Zusammen mit seiner Kollegin koordiniert Savas Mercimek den Einsatz der Studierenden und ist bestrebt, die Informations- und Kommunikationsstrukturen zu optimieren. „Unsere Anrufer sollen kompetent informiert werden.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die neben Englisch noch jeweils eine andere Sprache beherrschen, werden fachlich und psychologisch in Kommunikationsworkshops ausgebildet. „Jeder nimmt täglich rund 50 Anrufe entgegen. Diese sind sehr unterschiedlich und leider nicht immer freundlich“, beteuert er. Vom Januar 2013 bis Ende September haben die Apparate des Telefonservice-Express 49350-mal geklingelt, 18127 E-Mails wurden beantwortet.

Die Arbeit mit jungen Menschen in einem internationalen Team findet Mercimek ausgesprochen spannend und durch das Pendeln zwischen beiden Stellen auch alles andere als monoton. Zur Uni kommt er täglich mit dem Fahrrad. Wenn er die Zeit findet, joggt oder liest der Vater dreier Kinder. Zwei davon studieren an der TU Berlin.

Agnieszka Asemota

Fallobst

Nietzsche sagte einmal, nur Dienstboten sind immer erreichbar. Wer heute wieder ein Stück weit Frau oder Herr seiner selbst sein will, der muss tatsächlich sein Recht auf Privatheit, auf Alleinsein, auf Entspannung und Entschleunigung auch gegen die Ansprüche ständiger Kommunikation und Onlinebereitschaft verteidigen. Weniger ist dann mehr. Peter von Becker in: „Arbeit und Leben: Das System ist die Frage“, Der Tagesspiegel, 31. 7. 2013

Schluss

Die nächste Ausgabe der „TU intern“ erscheint im November. Redaktionsschluss: 29. Oktober 2013

UNI-SHOP

STRASSE DES 17. JUNI 135

SHIRTS / JACKEN / TASCHEN / LIFESTYLE / UND MEHR



Technische Universität Berlin
TU-Hauptgebäude,
neben dem Audimax



20% Rabatt
auf TU-Bestellungen

WWW.TU-BERLIN-SHOP.DE